

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald |
| <b>Herausgeber:</b> | Historischer Verein der Region Werdenberg  |
| <b>Band:</b>        | 15 (2002)  |
| <br>                |  |
| <b>Artikel:</b>     | Der Sitzbangg : Wartauer Mundart von Jakob Kuratli, Azmoos (1899-1981)   |
| <b>Autor:</b>       | Kuratli, Jakob   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-893667">https://doi.org/10.5169/seals-893667</a>                                  |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sitzbangg

Wartauer Mundart von Jakob Kuratli, Azmoos (1899–1981)<sup>1</sup>

me n iadera Dörfli bei üüs dahai<sup>n</sup> im Werdaberg schtoot doo oder döt amena Puurahuis oder ame n aalta Schtaadel zui underam braita Voortach en groasa, langa Sitzbangg.<sup>2</sup> Wer a heera toa<sup>n</sup> het, chaa<sup>n</sup> neamat sääga. Di Aalta verzellan aim, dee Sitzbangg sei schoa<sup>n</sup> albig döt ggsii<sup>n</sup>. So wit si zrugg tengga möögen, sei ma döt bei guotem Wetter ame Firoobat zsämmachuu<sup>n</sup>, wenn ma dr ganz gggeschlaaga Taag vum Morga fräu bis am Oobat ggwerchat kaa<sup>n</sup> heeg, zum Uisruoba unn zum Tischgeriara. Ötscha n a Totzat hets denn schoa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup>, wo doo beianander ggsii<sup>n</sup> sinn.

Wo der aalt Sunnabüal Choobli no<sup>n</sup> gglebt het, ischt er amool o ain vu deena gsi, wo zum Sitzbangg chuu<sup>n</sup> sinn. All Obat, wenos pettagglütat kaa<sup>n</sup> het, ischt er beim Zuanacha wia na n Uhr vum Bühel no<sup>n</sup>ha unn hinderam Müürli ahachuu<sup>n</sup>. Ma het a kennt, wenn er no<sup>n</sup> neana gguggat het. D Holzschua henn albig ghnottarat. Wenn s ai<sup>n</sup>bitz mugglig ggsii<sup>n</sup> ischt, denn ischt der Choobli chuu<sup>n</sup>.

Amool, wo si nu z Dritta n uff dem Bangg ggsessa sinn, het er nai<sup>n</sup>sa gär nid recht da Guota kaa<sup>n</sup>. Ma het am s schoa<sup>n</sup> aa<sup>n</sup>gmerggt, wo n er zuheggenschwenggt

ischt unn sim Noochpuur, am Wiisa Chaschper, unn am Brünnili Tiis guotan Oobet ggsait het. Vörwerts het er mit am Pfiifaschiar am Ulmer ummaggschtopfat unn ggcheanat, as wellam gäär nid züha – gopmerchid! Bis er zmool ufgghöart het mit Roocha. Zum Wiisa Chaschper het der Choobli gmaint, d Welt sei ai<sup>n</sup>fach numma wia drvoor. Di Aalta heegan s o beim Muiderwetter uu<sup>n</sup>truurat ggwoogat. Unn wenn noch ama brüetig haissa Summertaag ebadiggamool dr Toggaborger<sup>3</sup> über an Aichwaald ia<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> sei unn s glii druuf ggchlepft unn ggchrachat, tschuarat unn ggflattarat heeg, was aha heg mööga, denn sei ma gmüetlig uff dem Sitzbangg pliiba: undaram Vortach sei ma sicher ggsii<sup>n</sup> wia d Höa<sup>n</sup>li under der Ggluggari.

Dee Sitzbangg wo n i doo maina, henn woorschinli d Puura amool doheera ggferggat, as chaa<sup>n</sup> nid andersch si<sup>n</sup>. Nu, seis wias well, as ischt an Lupf ggsii<sup>n</sup>, dee lärchig Chripplaada. Er het aber o drnoo<sup>n</sup> a Mess kaa<sup>n</sup>: drei Zoll tigg, an Schua brait unn soa lang wia n a Zimmermaa's Hoor, täät ds Säägahansa Hansakob sääga. Das sei soa lang, säägan a Tail Zimmerlüt, sa wit an Zimmermaa<sup>n</sup> d Braität ggwörfa möög. Asoa lang ischt de Sitzbangg preziis ggsii<sup>n</sup>!

## Zum Verfasser des Textes «Der Sitzbangg»

Jakob Kuratli (1899–1981) wirkte während über 45 Jahren als Primarlehrer in der Gemeinde Wartau, zunächst 29 Jahre in Weite und danach in Azmoos.



Er hat sich als Mundartschriftsteller weit über die Region hinaus einen ausgezeichneten Namen gemacht; nicht zuletzt für die Dialektforschung kommt seinen Texten hohe Bedeutung zu. In vielen von ihnen verarbeitete er Stoffe aus der Lokalgeschichte, so auch in seinem als Buch erschienenen Mundart-Hauptwerk «Die gfreyta Walser am Gunza un im Pilfriis» (1958). Seine Qualität als Lokalhistoriker zeigt sich ebenfalls in seiner Geschichte der Kirche von Azmoos, «Unsere Kirche» (1928), und insbesondere in «Geschichte der Kirche von Gretschins» (1950). Diese beiden in Schriftsprache verfassten Werke liegen – wie die Aufsatzsammlung «Aus der Wartauer Heimat» (1955) – in Buchform vor, sein lokalgeschichtliches Haupt-

werk hingegen, eine vollständige Genealogie der Wartauer Geschlechter, ist bis heute nicht publiziert und nur einem kleinen Kreis in Fotokopie zugänglich. – Vgl. zu Kuratlis Wirken: OSWALD FREY, Jakob Kuratli – Lehrer, Dialektschriftsteller und Lokalhistoriker. – In: Werdenberger Jahrbuch 1995. Buchs 1994, S. 171f.

Einer breiteren Öffentlichkeit bisher ebenfalls nicht zugänglich war der hier publizierte Mundarttext «Der Sitzbangg»; es bestehen lediglich in etwa 60-facher Ausführung Fotokopien des Originalmanuskriptes, die der Sohn des Verfassers, Klaus Kuratli, Engelburg, im Eigenverlag herausgegeben hat. Wie er aufgrund von Handschriftvergleichen annimmt, hat sein Vater den Text in der ersten Hälfte der 1930er Jahre verfasst.

Zur Erklärung von Mundartausdrücken, die wohl nicht (mehr) allen Leserinnen und Lesern vertraut sind, haben wir im Anhang dieses Beitrags ein Glossar beigelegt; es finden sich dort ebenfalls Erläuterungen zur Umschrift, die das Lesen des Textes erleichtern.

H.J.R.

## Wie der Sitzbangg zu seinem Platz gekommen sein soll

Das Ding ischt guot. Dr Sunnabüal Choobli het sinnerlebtig phoptat, de mächtig Chripplaada chämm no<sup>n</sup> us Ra-

1 Zu Jakob Kuratli siehe Kasten «Zum Verfasser des Textes 'Der Sitzbangg'». Die sprachliche Bearbeitung des Manuskripts besorgte Hans Stricker (vgl. dazu «Erläuterungen zur Umschrift» im Anhang zu diesem Beitrag).

2 Jakob Kuratlis Erzählung spielt im Dorf Azmoos.

3 Wind aus nordwestlicher Richtung, vom Toggenburg her.



**Fünf Azmooser auf dem Sitzbangg unter der Voortiili bei Andreas Schlegels Haus. Bild (1933) bei Jakob Schlegel, alt Löwenwirt, Azmoos.**

Von links: Andreas Staub, geb. 1887 (ds Schtoobe Tees, wohnhaft gewesen beim Ochsen); Johann Jakob Gabathuler, geb. 1847 (ds Schmids Hansakob, Bauer und Sticker, wohnhaft gewesen im Stützli); Jakob Jahn, geb. 1857 (ds Chrschtiaana Chööbi, Fleischschauer und Tierdoktor, wohnhaft gewesen im Ausserdorf; seine Tochter war Magdalena, ds Scharlis Matleana, die viele Sommer das Kurhaus Strahrlüfe auf Palfris führte, vgl. Werdenberger Jahrbuch 1993, S. 149); Andreas Schlegel, geb. 1867 (ds Jööri Schlegels Tees, Bauer und Zuchtbuchführer, wohnhaft gewesen im Oberdorf, Grossvater von Jakob Schlegel, dem langjährigen Löwenwirt); David Sulser, geb. 1869 (ds Schuomacher Jööris Tööf, wohnhaft gewesen im Ausserdorf, Bauer und Sticker).

faschanis<sup>4</sup> aha. Dia Ggschicht sei asoa ggsii<sup>5</sup>: Sin Niini müetterligersits heg döt amool an Schtaadel kaa<sup>6</sup>. Doa seian d Franzoasa chuu<sup>7</sup>, ana Achtantünzgi – d Naana, doazmool friili no<sup>8</sup> a jungs, chechs, chrepfigs Wiibervolch, sei gad am Mischt aa<sup>9</sup>legga ggsii<sup>10</sup> – unn heegan dia Hütta n aa<sup>11</sup>zünt. Doa heg si tenggi o um Hülf ggrüeft, sa vil si het mööga. Uf daas hii<sup>12</sup> heg si ain erschwiggt unn sei era hantlig noo<sup>13</sup>. Sii, nid fuul, flücht über ds Müürli ins Wääldli hinderi, unn wo n eer si döt heg wella n ummarupfa, heg das bömmig Wiibervolch uff zmool das Französli phaggt, undera n Aarm gnuu<sup>14</sup>, wia an chliina Goof – dee heg recht zapplat – unn am Chläpf ggii<sup>15</sup>, wian er sinnerlebtig no<sup>16</sup>nia<sup>17</sup> überchuu<sup>18</sup> heeg. Wo s aga uf a Booda keia luu<sup>19</sup> heeg, heeg er zittarat wia n an aschpigs Loob unn sei denn hantlig da- vuu<sup>20</sup>. D Hütta n ischt schoa<sup>21</sup> im Flagg

ggsii<sup>22</sup>. Ds Vee friili heegan d Franzoasa phaggt unn ggfressa! An tüüfalaga Schtiar znöchscht bei der Schtalltür zui heegan dia Helda hogga luu<sup>23</sup>. Si henn schoa<sup>24</sup> ggüsst worum! Am Chripplaada ischt de Schtiar mit zwoa schwäära Chettana aa<sup>25</sup>punna ggsii<sup>26</sup> unn het förchting Brööl abggluu<sup>27</sup>, wo überjooba unn zrings um a Schtall ds Füür a denaweeig praschatat unn der Rooch zu alla Chlimsa unn Nuata ia<sup>28</sup>truggt het.

Wo der Niini drzua chuu<sup>29</sup> sei, ischt das arm Tiar schoa<sup>30</sup> mit da vordara Bai<sup>31</sup> graaduuf in der leera Chripp jinn ggschtanna. Ooga hegs gmaacht, ma<sup>32</sup> heeg am nu<sup>33</sup> no<sup>34</sup> ds Wiss ggsea<sup>35</sup>, unn uss der Schnora hegs ggschummat. An Schranz – an Chrach – an Pump, unn dr ganz Chripplaada mit sant da Chrippozaa z beida Sita hangat am Schtiar an da Chettana. Wia an Füürtüüfel schüüst er

mit sant allam zum Tüürloch ussi unn dor d Halda n aa, bis as z underscht bei dr Meegari<sup>36</sup> als Totz über Totz übera Huffa ggworfa het unn nebat am Brünnili zui der Schtiar am Chripplaada erworgat ischt. Asoa isch as zua unn heera gganga! «Jetz ischt de Laada n all no<sup>37</sup> doo, luogan nuu<sup>38</sup>», het dr Choobli ggsait unn drwiilat d Äscha n us am Ulmer ggchlogat unn mit Schtrossborger<sup>39</sup> wider amool ii<sup>40</sup>ggföllt.

«Doo ggseaner d Löcher, wo ma<sup>41</sup> ds Vee aa<sup>42</sup>punna kaa<sup>43</sup> het – acht, nüü<sup>44</sup> Hopp sinns schoa<sup>45</sup> ggsii<sup>46</sup>. De Chripplaada het ma n uf drei Hoawannschtaai<sup>47</sup> gglait, wo ma n a amool doo undaram Voortach kaa<sup>48</sup> het, as er nid am baara Booda verfuuli unn as dia, wo druff sitzan, d Bai<sup>49</sup> chunn kumood schtregga!»

Uf daas, wo aim der aalt Sunnabüal Choobli aa<sup>50</sup>ggii<sup>51</sup> het, het ma<sup>52</sup> si chönna

verluu<sup>n</sup>. Dee Maa<sup>n</sup> het ea a Wörtli zweenig as ai<sup>s</sup> zvil ggsait.

Aber jetz ischt er numma doo. Im Höüat joorats schoa<sup>n</sup> wider, as ma ga vum Sunnabüäl ahatrait het. Jaa, chaa<sup>n</sup> daas sii<sup>n</sup> ... schoa<sup>n</sup> aifl Joor?

### Sunnabüäl Chooblis letzter Abend beim Sitzbangg

I waiss no<sup>n</sup> guot, wia wenn s earscht geschter ggsii<sup>n</sup> wäär, wia der Choobli in der Letschi uf am Sitzbangg an der Sunna gghögglat ischt – wia de Maa<sup>n</sup> albigs a n unni Gi Frööd kaa<sup>n</sup> het, wenn ma si a bitz mit am abggi<sup>n</sup> het. Wia het er denn ggschmöllalat unn aim allimool d Hann ggii<sup>n</sup>, a ruuchi, abggwerchati Puurahann, wo zletscht nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> Huit unn Bai<sup>n</sup> ischt, aber all no<sup>n</sup> schaffa möcht.

Der Choobli uf am Sunnabüäl ischt ain vu da n Eltschta ggsii<sup>n</sup> im Dorf, unn wia s denn goot – ainerschmool ischt ma n alai<sup>n</sup>. Neamat froogat aim mea<sup>n</sup> dernoo<sup>n</sup>. Ma het kain Gschpaana mea<sup>n</sup>. Dia, wo vor viila viila Joora mit aim in d Schuol gganga sinn, dia sinn schoa<sup>n</sup> lang neana mea<sup>n</sup> umma. Unn di Junga kennt ma<sup>n</sup> numma. Z wocha n unn z wochawiis ischt er ganz Nomitääg alai<sup>n</sup> uf am Sitzbangg ggsessa, wenn di andara im Nöüguot am Heröpfel abtschappa, am Törgga hüffla ggsii<sup>n</sup> sinn oder in da Wingert z toa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup> henn. Denn het der Choobli a bitz umma gglüeglat, was echt ds Wetter machi, öb der Pföa<sup>n</sup> nid no<sup>n</sup> hatruggi oder der Ggunzni<sup>7</sup> nid erwachi, unn derwiilat mit da Finger ufam Chriplalaada trümmalat. Das ischt alls ggsii<sup>n</sup>. Friili – ebadiggamooll het ain no<sup>n</sup> Grüezi grüeft vu der Schparragass no<sup>n</sup>ha, aina, wo n a kennt het vu früaner heer, an chorza Gruoz, unn an iadara ischt wintersch!

Aber vum Zit aa<sup>n</sup>wüü<sup>n</sup>scha n alai<sup>n</sup> het ma no nid ggblet! A guots, früntligs Wort het dem aalta Maa<sup>n</sup> wool toa<sup>n</sup> bis ins Herz ia<sup>n</sup>. I waiss as schoa<sup>n</sup>. Unn wenn ma zua n am heera gsessa wäär, hett er aim sin Hoggaschtegga schoa<sup>n</sup> awegg gnuu<sup>n</sup> unn aim waili Platz gmacht, wenn ma n o suss mea<sup>n</sup> ass gnuag kaa<sup>n</sup> hett uff dem groasa Bangg. Aber neamat ischt chuu<sup>n</sup>. Bi lengana isch as schtila gsii<sup>n</sup>, wia wenn kain Mensch mea<sup>n</sup> gglebt hett z Azmas, ass nu no der aalt Choobli. Ebadiggamooll ischt a Huisrötili mit ama Röüpli im Schnääibili vum Hänggaler heer uff a Truuma under ds Voortach ggflooga, denn het s a Piatati ggii<sup>n</sup>. Oder an Pipolder ischt zuha ggschwenggt, aber schnuarschtraggis ins

Gäärtli hinderi, wenn d Maia plüat henn, um a Tröpfli Hungg ga schpiggl, wo d Imma vergessa kaa<sup>n</sup> henn. Naïswoo undaram Truubatrüechter het a Henna ötscha n a mool ggatzat, unn wenn der Underwinn chuu<sup>n</sup> wäär, denn hett ma vum Schparragassbrunna heer ds Wasser köart brutla. Daas ischt alls ggsii<sup>n</sup>. Asoa het ma schoa<sup>n</sup> chönna schloofa.

Seb woll, wenn s guot het wella, sinn o ötscha Chinn doheera z schwänzla chuu<sup>n</sup> unn henn si an dem Bangg aa<sup>n</sup>ggluu<sup>n</sup>. Ma het s am Moodl aa<sup>n</sup> ggchennt unn ggwüsst, woo no<sup>n</sup>ha ass si chuu<sup>n</sup> sinn. Der aalt Sunnabüäl Choobli het a kai<sup>s</sup> müessa förchta, i wüsst nid worum. Seb henn dia Chinn schoa<sup>n</sup> ggwüsst, as ischt an freina Maa<sup>n</sup> gsii<sup>n</sup>, der Choobli, unn ggwuu<sup>n</sup>lig ischt er schoa<sup>n</sup> am halbi Zwai ertrugget unn het a n ainer Tuur all ggschloofa, bis an a n uu<sup>n</sup>verschamti Flüüga oder a Bremma ggweggt het.

Dia Chinn aber henn jetz iiri Waar uff am ganza Bangg verschpraitt unn henn aa<sup>n</sup>ggfanga hüüsla, wia wenn wit unn brait kai<sup>n</sup> Seal suss umma ggsii<sup>n</sup> wäär. In d Chriplalaadlöcher henn si d Poppa n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>gghöggt. As het a rechti Ziilata ggii<sup>n</sup>, vu z vorderscht awegg bis zum Choobli hinderi, wo z usserscht beim Trüechter zui witerggschloofa het. Unn wenn a Poppili z tünn ggsii<sup>n</sup> ischt unn dor ds uisggfiggat Chettanaloch aai ggschloffa n ischt, henn s am ds Röggli ufgglupft unn Chläpf ggii<sup>n</sup>. Der Choobli het vu allam zsämma kai<sup>n</sup> Aanig kaa<sup>n</sup>. Im Tromm het er amool der recht Arm verrot, wia wenn er schi het wella nai<sup>n</sup>swoo heeba. Er het kai<sup>n</sup> Chiidli gmerggt, wia s nebat am zua unn heer gganga n ischt. Dia Chliina henn s noatliger kaa<sup>n</sup> as d Müüs in der Chinnpett! Daas ischt an Arbat unn an Ziaf ggsii<sup>n</sup> bis ai<sup>s</sup> uns zrugg, bis man uf am Sitzbangg all Poppa n abzooga, in ara Schachtlpaadat, s wider frisch aa<sup>n</sup>gglait unn ggschträält kaa<sup>n</sup> het. Derwiilat het das Tifigscht am Brunnatröögli müessa an Arfel pschissni Wösch wäscha. Wo denn dia uu<sup>n</sup>ggfölgig Waar entlig no<sup>n</sup> tooft ggsii<sup>n</sup> ischt unn a n iadersch sin Namma kaa<sup>n</sup> het, henn dia Müettera uf ai<sup>s</sup>mol zsämmaphaggt unn fortggroobat.

Nu<sup>n</sup> ai<sup>s</sup> alai<sup>n</sup> ischt no<sup>n</sup> zrugg pliiba: ds Inachli vum Sunnabüäl Choobli. Mit der Hüüliwaar undaram Aarm het s uf a Niini gwaartat, a liabs Maitili, ai<sup>s</sup> wi n a Blöamli, wia n a Brünili!

Lang het s der Niini aa<sup>n</sup>ggluogat, wo uf am Chriplalaada ggsii<sup>n</sup> ischt wia ggschtorba.

Denn het s aga an da boualaga Zwilchhoosa gghept, unn über d Chnöü ui isch as gchresslat, biss am het chönna an Aa<sup>n</sup>li macha. Jetz ischt er erwachat unn het a par Ooga gmacht, wia wenn er vorheer in ara ganz andara Welt ggsii<sup>n</sup> wäär unn si doo z Azmas zeartscht müesst wider zrechtfinna. Aber wo n er sii<sup>s</sup> aiga n Inachli an am hanga kaa<sup>n</sup> het, het er mööga schmöllala. Er het si hoofli ufggrecht, unn wo n er halba n uff da Bai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ischt, het er piischat unn ischt nohamool uf a Chriplalaada zrugg. Aber mit am Schtegga, wo n am ds Inachli potta het, isch as denn gganga. Glii druuf sinn si mitanann hai<sup>n</sup>zua täppat. As het albigs der Niini törfä n am chliina Finger, wo chrumm ggsii<sup>n</sup> ischt, heeba.

Wo si hindaram Müürli uitäppat sinn, het der Choobli allpott müessa schtuu<sup>n</sup> unn schnuufa. An Sitzbangg hets doo a kain kaa<sup>n</sup>. Hindaram Müürli ui goot halt nu a schmaals, schtotzigs Schlaipfweegli, wo ma z plätzawiis muos hinderanann guu<sup>n</sup>, wem ma nid will uu<sup>n</sup>ggfeelig werda.

Der Choobli ischt das Weegli schoa<sup>n</sup> tuisig unn aabertuisig Mool gganga im Leeba. Vor achtzg Joor ischt er doo aai ds earscht Mool der Nööchi noo<sup>n</sup> in d Schuol. Unn schpööter, herjee herjee – i wett nid, ass i s hett müessa zella. An iadara Schta<sup>n</sup>, wo vöragguggat, het er kennt!

Aber asoa het er gliach no<sup>n</sup> nia<sup>n</sup> z toa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup>, bis er an der aalta Wingertmarch ggsii<sup>n</sup> ischt, wo ma<sup>n</sup> si an der groasa Platta het chönna phengga unn a bitz erschnuufa. Mit der andara Hann het er si uff sin Hooggaschtegga ggschtützt. As ischt am Choobli hüt ggsii<sup>n</sup>, wia wenn er alli sechsanachtz Joor under ai<sup>n</sup>mooll müesst do ui bordna! Er het si aber zsämmagnuu<sup>n</sup>, het der chaalt Schwaiss, wo n am über d Oogan ahakrallat ischt, a parlom mit am Schnuptuoch abputzat unn ischt mit sim jüngscha n Inachli zletscht gliach no uf a Sunnabüäl chuu<sup>n</sup>.

4 Mässig steile, grossenteils von Wald eingeschlossene Berggüter südwestlich über Malans (Wartau). Vgl. HANS STRICKER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Chur 1981, S. 373f.

5 Ein magerer Wieshang, keine eigentliche Flurbezeichnung.

6 Früher häufig gerauchter Tabak, der in charakteristischer Rollenform verkauft wurde und vor dem Einstopfen in die Pfeife zuerst zerschnitten werden musste. Der Strassburger wurde auch als Kautabak benutzt.

7 Wind aus südwestlicher Richtung, vom Gonzen her.

As ischt ds letscht Mool ggsii<sup>n</sup>. – Schoa<sup>n</sup> am andara Morga het s am Nüuni gglütat, mit der groasa Gglogga. Am Tag druf ischt d Ummihaiseri im Dorf vu Huis zu Huis unn het under an iadara Chuchitür ds gliach ggsait: Ma soll sa guot sii<sup>n</sup> un morn am Zeeni mit am Choobli uf am Sunnabüal zor Chilcha chuu<sup>n</sup>.

Uf am Sitzbangg aber het ma schpööter ggsait, ma heg an der aalta Wingertmarch hindaram Müürli in da Nessla no der Schtegga funna, wo der Choobli amool us ara Wii<sup>n</sup>reeba gghoua kaa<sup>n</sup> het.

Wo n er am letschtan Oobat dahai<sup>n</sup> im Neebatschüpli im Bett ggleega sei, heg er all fort wella, ufschtuu<sup>n</sup> unn ds Sunntig-hääs aa<sup>n</sup>legga, bis er am Viartel vor Zwölfischtill ii<sup>n</sup>ggeschloofa sei, för albig.

Asoa isch as o da n andarna gganga. De Sitzbangg, wo jetz über hundert Joor all am gliacha Platz undaram Voortach schtoot, wüsst aim z verzella, wia an iadara n amool zum Chripplaada chuu<sup>n</sup> ischt unn zletscht wider ama n andara Platz gmacht het. A kaina het chönna bliiba. Seb woll, der ai<sup>n</sup> ischt vilecht an Schüübel Joor länger chuu<sup>n</sup> ass der ander, aber gganga sinn all.

### Was der alte Meis erzählte

Amool – min Niini het ggsait, er sei no<sup>n</sup> a Schuolerbuobli ggsii<sup>n</sup> – doa sei albig an Meis uf am Sitzbangg gghogat, an schtai<sup>n</sup>aalta Maa<sup>n</sup>. Dee heg no Sacha ggwüsst, dee, potz Welt wella – vum Schlüsselpfifer, wo am Oobat no<sup>n</sup> dam Zuanachta im Dorf ummagaischi unn da Lüt verjussa z förchta machi, unn vu andarna Uu<sup>n</sup>ghüür – Sacha, ass ma vor Angscht d Bai<sup>n</sup> uf a Chripplaada n ui-zooga unn ass as aim gghennahuitat heeg wia damitzt im Winter. Vum Drach ob am Dorf heeg er kaa<sup>n</sup> unn ggsait, wenn dee amool wider erwachi, si verroodi unn aa<sup>n</sup>fangi schwanza, denn chemm der ganz Aichwaald no<sup>n</sup>ha unn Azmas chemm undari. Ma chaa<sup>n</sup> tengga, wia ma<sup>n</sup> draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wäär, wenn s amool aa<sup>n</sup>gganga wäär! Kai<sup>n</sup> Wunder, sinn dia im Schtutz unn ds Schuolvogts Joggis Hannis im Schpicher joob, wo z nööchscht ggsii<sup>n</sup> wääran, allimool im Bett ufgschossa n unn fascht z Toad erchlupft, wenn s zmool in ara Wetternacht überam Aichwaald plizt unn ggchrachat, tondarat unn ggschwallnat het, wia wenn s Matthäi am letschta wäär. Ummasuss ischt ds Wasser uss am Runggaluu<sup>n</sup>brünnili<sup>s</sup> beim undara Pöscha-ggatter ob am Waald o nid albig treggat

ins Dorf ahachuu<sup>n</sup>, ds bescht Quellwasser, wo Azmas dervoort kaa<sup>n</sup> het. Hüt chunnt kai<sup>n</sup> Tröpfli mea<sup>n</sup>, unn ötschis ischt draa<sup>n</sup> tschuld, do chaa<sup>n</sup> mer ain sääga, was er will.

Aber o vu da Hungerjoora heg der aalt Meis viii verzellt, wia si ass Goofa zor seba Zit truarig Hunger gglitta heegan. Ana sechzeeni sei ds Fääljoor ggsii<sup>n</sup> unn ana sibazeeni dr Hunger.<sup>9</sup> Doo heg ma denn ggessa, was chuu<sup>n</sup> sei. Amol süü dahai<sup>n</sup> heegan aka Nessla ggsotta unn mengmool nu<sup>n</sup> Heröpfelschelfara kaa<sup>n</sup>, unn wenn d Muoter amool Schnegga pröölat heeg, sa seian albigs di meanara ass a halba rou uss der Pfanna fortchuu<sup>n</sup>. Wenn d Toggaborger ins Rintel chuu<sup>n</sup> seian, so heegan si aim der Himmel ahatanggat, wenn ma n a Hennachoscht ggi<sup>n</sup> heeg. Dia Törgaggrüscha unn Heröpfelgagglati sei anderscht aaiggeschlumpfat worda. Eba daas heg der Meis neamat müessa noo<sup>n</sup>sääga, er hegs mit aignan Ooga ggsea<sup>n</sup> unn selber erlebt.

Ana nünzeeni sei er o dabei gsii<sup>n</sup>, het er mim Niini vor sibazg Joora doo uf am Sitzbangg verzellt, wo ds Ooberdorf am viarta Meerza n abprunna sei unn umma n a Hoor der Chripplaada n aa<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>

wäär, wenn ma n a nid vum Füür awegg ggschlaipft hett.<sup>10</sup> D Maanavölcher seian am Rii<sup>n</sup> juss am Wuara ggsii<sup>n</sup>, er heg selber o mitggholfa. Doa müessan um d Fassnacht ummi nai<sup>n</sup>sa n a par Wiibervölcher beim Pföa<sup>n</sup> pacha unn ggchüechlat haa<sup>n</sup>, amol as sei na uf ai<sup>n</sup>mool ds Schmaalz in der Pfanna aa<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> unn alls sei im Flagg ggsii<sup>n</sup>. Wo ma de Rooch unn das Füür im Dorf ggsea<sup>n</sup> heeg, sei ma n uf der Schtell vum Rii<sup>n</sup> awegg über ds Roofabot hai<sup>n</sup>ggloufa, aber schoa<sup>n</sup> z schpoot ggsii<sup>n</sup>. Nid amol alls Vee heg ma mea<sup>n</sup> flöchta chönna. Aber der Chripplaada undaram Voortach sei am Füür vertrunna, ma heg a schpööter im Zellis i m ana Wasser-graaba jinna wider funna. Asoa hets der Meis verzellt.

### Generation folgt auf Generation

Schpööter, wo der Meis numma n umma ggsii<sup>n</sup> ischt, ischt ds Meisa Jööri, sin Buab, uf a Chripplaada chuu<sup>n</sup>. An dee chaa<sup>n</sup> mi selber no aso chluuberlig psinna. As ischt an waggera Maa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>, mit ama röatscha Baart, unn het sinner Lebtig mit aim Bai<sup>n</sup> a bitz gghungga. Hüt ischt ds Meisa Buobs Buob an sim Platz. Ma<sup>n</sup> sait am im ganza Dorf nu<sup>n</sup> ds Meisa Jöris Meisli. Asoa waiss

**Azmoos im Jahr 1954. Links über dem Dorf der Eichwald mit der rechteckigen Rodungsfläche Pöscha, an deren unterem Rand sich die Quelle Runggelmunbrünnili befindet. Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.**



überain uf hundert Joor zrugg, wia si umannder uf de Chripplaada chuu<sup>n</sup> sinn.

Der Niini het mer denn o ötscha vum Holänner verzellt, wo in frönda Chriagsdeanschta ggsii<sup>n</sup> sei unn schpööter ass an aarma Chrüppel vil uf a Sitzbangg chuu<sup>n</sup> sei unn denn no ganz ander Sacha ggüsst heeg. Hüt ischt am seba Platz ds Holänner Seppa n Uoli.

Dee Maa<sup>n</sup> ischt no<sup>n</sup> nid sa n alt – joo, was mag er haa<sup>n</sup> – ötscha dreiafüzg Jöörl, tenggi. Er ischt all no leedig unn ggweirig. Amool an der letschta Wartouer Chilbi heeg er im Truuba no tanzat unn ds Schneggahaag Aagetli ummigflöggt wia an Junga. Alls heg nu müessa luoga unn schtuuna. Ma het gglobt, der Uoli unn ds Aagetli geegan gad a Paar. Amol der Schpillmaischter, wo dia zwai zämmagrecht het, heg afa ggmaint: Wenn s no lang asoa geng, chönn s numma lang asoa guu<sup>n</sup>. Aber dia Sach ischt denn glii druuf wider erschillat unn di Leediga henn dia zwea<sup>n</sup> Füü<sup>n</sup>fliiber, wo si för an iadara n Azmaser Schpüslig vöra raisan, rüebig läniger chönnna n am Zii<sup>n</sup> luu<sup>n</sup>. Amol ma het schoa<sup>n</sup> a halbi Wocha schpööter uf am Sitzbangg ggsait: Voor müess denn schoa<sup>n</sup> der Rii<sup>n</sup> obsig guu<sup>n</sup>, bis der Uoli z hüroota chemm, s ischt truurig aber woor. Aber was will ma sääga, wenn ma zum Hüroota n ai<sup>n</sup>fach amool d Lüt nid zämmabringt?! As ischt eba vu allam z reeda, aber nid vu allam z haa<sup>n</sup>!

## Die Wacht auf dem Gonzen anno 1848

Was will ma macha? As git halt ai<sup>n</sup>fach amool Lüt wo leedig bliiban, unn fertig! Wenn ain a n Iisa n aab het oder zwai, sa waiss ma s jo unn chaa<sup>n</sup> s bigriifa. Aber was will ma sääga, wenn alls in der Ornid ischt, wie bei ds Rüüfi Chrischtlis Leartli? Oder het s dee ötscha nid recht im Ggrais? Git s nai<sup>n</sup>swoo an huisligara, solidaara Aaltleediga in der Ggmai<sup>n</sup>? Git s an freinara Tschooli, an schaffagara Maa<sup>n</sup>? Oder ischt er gittig, ischt er an Chrangli? – Ieeda im Ernscht: Wenn ain da Bettler, wo aim taagtäggig under d Huistür chunn, mea<sup>n</sup> z essa git as eer, sa söll er sch sääga. Friili – er hets unn vermag, seb schoa<sup>n</sup>. Oder het ain ötscha mea<sup>n</sup> Wingert unn Booda n um ds Huis ummi? An Schtall voll Vee het der Leartli oo; fascht all Muunat chalbarat am a Chua. Unn seb tarf ma<sup>n</sup> gad o no<sup>n</sup> wüssa, an Narr ischt er ötscha n a kain. Er müest nid vum Chrischli sii<sup>n</sup>. Schoa<sup>n</sup> sit er uss der Ergän-

zigsschuol ischt, muos er Joor för Joor im Herbscht, zwea<sup>n</sup> drei Täag vor ds Vee uss der Alp chunnt, am Hüttavogt vu Pilfriis unn dem im Forggili ds Molcha uisrechna, unn das ischt an Arbat, wo menga Gschtdiarta d Zii<sup>n</sup> draa<sup>n</sup> ussabiisa chönnnt, sa voor i doo bii<sup>n</sup>. Ds Rüüfi-chrischtlis Leartli aber macht ds maischt im Chopf unn hets no roos uu<sup>n</sup>gern, wenn ma n am z viil Papiir heera täät. Wia ggsait, er müest nid vum Chrischtlis no<sup>n</sup>ha sii<sup>n</sup>. Schoa<sup>n</sup> der Aalt sei an Tächat ggsii<sup>n</sup>, eba der ganz Aalt maini, potz Welt wella! Miini Pfocnaana seelig – jo ds Rechterhannasa Eava het ggüss der ai<sup>n</sup> oder ander vu da n Eltara no kennt – het mer sch schoa<sup>n</sup> ggsait. Si ischt selber no wit ussi mit am Aalta n an der Rüüfi verwant ggsii<sup>n</sup>, amol zu andarna Chinn. D Niini seian Brüeder ggsii<sup>n</sup> unn heegan as Goofa uf am gliacha Lobsagg in der gliacha Toola ggschloofa. Item, was het d Pfocnaana ggsait?

Der Aalt an der Rüüfi, eba der ganz aalt, heg a Sach verschtanna wia kain Zwaita, ma<sup>n</sup> heg a chönnna hii<sup>n</sup>sctella, beim Schtrool, wo ma<sup>n</sup> gad nu<sup>n</sup> heg wella. An Chopf heg er kaa<sup>n</sup> wian a Brattig. Im Sonderbunds-Chriag sei er amol o nai<sup>n</sup>sis an Kumidant ggsii<sup>n</sup> unn heg müessa mit ama Schüübel Maa<sup>n</sup> uf a Ggunza n ui zum a Füür macha, wenn s im Sargaa<sup>n</sup>serlann uu<sup>n</sup>rüebig worda wär. As heg eba gghaissa, wenna denn amool aa<sup>n</sup>geng, sa chemman denn d Schollberger im Wiinmuunat zu da Waartouer ga wimmla. Jetz chaa<sup>n</sup> ma tengga, wia dia Lüt uf daas hii<sup>n</sup> a n Angscht uisgschtanna henn. A ma n Oobat seian baal nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> luiter Wiibervölcher uf am Chripplaada ggsessa, unn alls heg gjuumarat, ass Gott erbarm. Nu der Kumidant heg all no<sup>n</sup> gglachat unn zu ainara, wo si droob ufggluu<sup>n</sup> heeg, ggsait, wenn d Schollberger chemman, denn heg eer amol o gnuog Lüt zum Wimmla im Wolfgaarta am Trüabbach, im Schponnis undaram Aichwaald unn im Früamesser, unn wördi bi Zita fertig. Aber chuu<sup>n</sup> ischt a kain! D Wach uf am Ggunza heg wider hai<sup>n</sup> chönnna unn dia Waartouer oo, wo in der Vilderou<sup>n</sup> hinder da Schtröüischöcha passat heegan. Seb woll, wo ma<sup>n</sup> denn bei üs ggwimmlat kaa<sup>n</sup> heeg unn s im «Aalta Truuba» wider Suiser ggii<sup>n</sup> heeg, doa seian d Schollberger wia Chressnotla hindaram Schollberig vöra an d Waartouer Chilbi chuu<sup>n</sup> unn heegan schoa<sup>n</sup> der Hutli trungga wia Schleggmilach – unn o zaalt – amol der Kumidant söll afa ggmaint haa<sup>n</sup>,

wenn daas a denaweege zua unn heer geng z Azmas, sa müessan d Appazeller Wii<sup>n</sup>-maana n amol mit da läära Fässer hai<sup>n</sup> zrugg unn schtatt Sibaviorzger laaus Wasser tringga. Nu<sup>n</sup> under üüs ggsait, das wär am Aalta an der Rüüfi, am Kumidant, selber uu<sup>n</sup>gleega chuu<sup>n</sup>. Er ischt eba n o im Groassa Root ggsii<sup>n</sup>, unn wenn er der Nööchi noo<sup>n</sup> über d Saxerlugga unn dor ds Appazellerlann ga Sanggalla n aai ggfusat sei, heg er zwüschat i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> zum trochna Törggabroat unn suura Chäas im Rais-Säggli schoa<sup>n</sup> o no<sup>n</sup> a Moo<sup>n</sup>ss frischa, guota Wii<sup>n</sup> mööga, wo n a a bitz aa<sup>n</sup>ghimalat het, das chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> jo tengga.

## Warum der Leartli ledig blieb

Wia simmer jetz o uf daas z reeda chuu<sup>n</sup> – jo eba, das wär jetz eba der Niini ggsii<sup>n</sup> vum Leartli, wo hüt an der Rüüfi alai<sup>n</sup> huishaaltat. In a tailna Schtuggi ischt der Jung der ai<sup>n</sup>baar Aalt. Aber eba leedig bliiba het der ainzig Erb nid sölla, ma<sup>n</sup> maint s amol. Aber wia isch as zu dem chuu<sup>n</sup>? Worum het de Maa<sup>n</sup> nid o ghürootat wia all ander, wo mit am ufgewachsa n unn in d Schuol sinn?

Er het mersch z mergga ggi<sup>n</sup>, wo mer amool alai<sup>n</sup> uf am Chripplaada ggsii<sup>n</sup> sinn. I wett gern sääga, as sei vorfern ggsii<sup>n</sup>, im Schpootherscht, wo ma<sup>n</sup> sin Vatter, der Chrischta, vergaaba kaa<sup>n</sup> het unn eer ganz alai<sup>n</sup> doo ggschtanna n ischt. Er sei o schoa<sup>n</sup> z Zwaita doo ggsessa, het er mer ggsait. Am ana Sunntigoobat sei s ggsii<sup>n</sup>, im Früalig, wo alls im schöanschta Bluoscht ggsii<sup>n</sup> sei, er wüss as no guot, vor viila Joora. Ötscha zwänzgi, ainazwänzgi sei er ggsii<sup>n</sup>. Doa heeg er a Maitli kennt,

8 *Runggalu*<sup>n</sup>, Schreibform *Runggelmun*, ist eine Stelle am unteren Rand der grossflächigen, rechteckigen Rodung mit der Flurbezeichnung Pöscha, westlich von Azmoos über dem Eichwald. Der Zusatz -brünnili bezeichnet die dortige Quelle. Vgl. HANS STRICKER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Chur 1981, S. 388.

9 Die Aussage bezieht sich auf die Hungersnot von 1816/17. Siehe dazu auch den Abschnitt «Die Hungersnot von 1816/17» bei HANS JAKOB REICH, *Bodenverbesserungen und Landschaftswandel im Werdenberg*. – In: *Werdenberger Jahrbuch* 1996, S. 51–91 bzw. 59ff.

10 Dorfbrand von Azmoos vom 4. März 1819. Der Chronist Nikolaus Senn berichtet, es seien 62 Häuser, davon 32 Städle, niedergebrannt; lediglich 25 Firste hätten gerettet werden können. Vgl. NIKOLAUS SENN, *Werdenberger Chronik*, Schlusseft. Chur 1862, S. 387.

11 Talebene südlich des Schollbergs.

dem heeg er schoa<sup>n</sup> albig wool mööga. Uf am Sitzbangg heegan si denn ötscha chönna alai<sup>n</sup> beianander sii<sup>n</sup> unn gmüetlig über daas unn diisas gschprööchla. Dia dahai<sup>n</sup> heegan s ggüsst unn nüt dageega kaa<sup>n</sup>. Alls wäär guot unn recht ggsii<sup>n</sup>. Aber puurna heg s halt nid wella. Doa sei s wider uisgganga, doo, uf dem Bangg. Glügg unn Scherba, das sei ai<sup>n</sup>s ggsii<sup>n</sup>! Er heg s schoa<sup>n</sup> ggmerggt, si<sup>n</sup> Wingert undaram Aichwaald unn siini Börter im Zagg juss seian andarna z schtotzig. Wenn ma<sup>n</sup> s a ma n andara n Ort ringer chönn haa<sup>n</sup>, sa geng ma<sup>n</sup>. Was will ma<sup>n</sup> macha? Der Booda muoss ggwerchat sii<sup>n</sup>, unn o in Huis unn Schtall git s d Henn voll Arbat. D Puurslüt sinn amool in Gottsnamma n aa<sup>n</sup>punna, Sunntig unn Werchtig, Summer unn Winter, um daas ummi chunnt ma<sup>n</sup> niid. Er hett am Maitli Frööd kaa<sup>n</sup> unn as hett s müessa recht haa<sup>n</sup> in der Rüüfibünt. Z wercha friili geb s halt. Jetz macher sch halt eba n alai<sup>n</sup>. Bis jetz seis amol all nai<sup>n</sup>s-wia gganga unn s wördi o witer guu<sup>n</sup>, wenn der Vatter numma doo sei. Seb woll, er hetts schpööter no<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> as ai<sup>n</sup> Mool anderscht chönna haa<sup>n</sup>, wenn er hett wella, aber ma<sup>n</sup> chönn amool nid alls miir nüt diir nüt vergessa unn alls soa ring tuu<sup>n</sup>-scha, wia ds Werchtighääs an ds Sunntighääs.

### Als die Sticker noch gute Zeiten hatten

Eba wia s denn suss mengmool o ii<sup>n</sup>schluu<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup>, ma<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup>s schoa<sup>n</sup> fascht nid glooba, unn doch isch asoa. Uisggrechnat ds Brünnili Tiisa Bääbi, das Maitli, wo der Leartli z toed geern kaa<sup>n</sup> hett, ischt in das Huis i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> z hüroota chuu<sup>n</sup>, wo undaram Voortach der Sitzbangg ggschtanna n ischt. Nid vergessa, wvens o a Puurahuis ggsii<sup>n</sup> ischt, puurna het ds Bääbi doo nid müessa. As het an Schtigger kaa<sup>n</sup>. Im hindara Tail gegat ds Böngertli ussi, wo vu der Rüüfibünt no<sup>n</sup>ha ds Bächli rünnt, sinn si dahai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>. Doo hinnajuss undaram gliacha Tach ischt unnajinn o ds Schtigglakaal ggsii<sup>n</sup>, wo s schoa<sup>n</sup> vor mengam Joor, no<sup>n</sup> fascht an Goof, am Hairi gfädnat kaa<sup>n</sup> het. Doo het ds Bääbi der earscht Zaalaag ii<sup>n</sup>gfassat, a Tschuppla Frangga. Vorheer het s nia<sup>n</sup> söavel baars Gelt in da Henn kaa<sup>n</sup>. Denn dia dahai<sup>n</sup> sinn Puurslüt ggsii<sup>n</sup>, unn wia ma jo waiss, bei Purslütt chunn d Chinn selta Gelt z ggsea<sup>n</sup> über, höachschtens wenn ma s in Laada schiggt, ötschis ga hoola.

D Schtigger aber henn doazmool guot Zita kaa<sup>n</sup>, das het o ds Brünnili Tiisa Bääbi

ggwüsst. Fascht Taag unn Nacht het ma ggeschaffat unn verdeanat. Kain Mensch ischt besser draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ass der Hairi. In aim fort het er ggsunga beim Schtigga oder pfiffa, unn ds Bääbi het am wagger ggholfa. Wenn beidi mitanann ggschalmeiat henn, ees earschti unn eer zwaiti, sa het ma s bis in Wingert ui köart, wo ds Rüüfi Chrischtlis Leartli alai<sup>n</sup> am Hagga oder sus an ara n Arbat ggsii<sup>n</sup> ischt. Der Sunnabüal Choobli, wo doazmool no<sup>n</sup> gglebt het, ischt nid ummasus asoa mengmool hindaram Müürli aha uf a Sitzbangg chuu<sup>n</sup>, er het albig gern a Liadli köart. Das sinn no Zita ggsii<sup>n</sup>. Der Hairi het Gelt verdeanat, ds Bääbi hets schoa ggsea<sup>n</sup>!

In da n earschta Joora, wo si gghüroota ggsii<sup>n</sup> sinn, ischt als guot gganga, wenn schoa<sup>n</sup> der Senn Choobli uf am Chriplalaada ggmaint kaa<sup>n</sup> het, as tüeg nid recht: Si heegan am a Mittwocha Hoachzit kaa<sup>n</sup>, uisggrechnat ama verworfna Taag. Doo tüeg ma nid amol mit am Vee z Alp faara, verschwiiga n a Hoachzitrais macha. Unn denn no<sup>n</sup> ötschis: A n offas Graab am a Hoachzittaag gseech ma<sup>n</sup> gad o nid gern, as sei kai<sup>n</sup> guots Zaicha. Dervoer heegan di Aalta uf derigs ggluogat. Di Junga friili wellan als besser wüssa unn ggschiider sii<sup>n</sup> ass ds Salomos Chatz, wo hinderschi dora Bomm ui sei, ass ma ra ds Hinder nid ggseech. Aber denn derwilat ama n iadara Päärl, wo Hoachzit het, schüusa unn pülvara di halb Nacht, ass ma chönnt maina, as sei der gröscht Chriag im Lann unn d Franzoasa wellan di Kaiserliga<sup>12</sup> noch hundert Joora nohamool verbutza, seb denn woll! Ma n ischt ganz kompfuis worda, wenn s aim o wittersch nüt aa<sup>n</sup>gganga n ischt. D Schtörch uf am Chilchatorn sinn nid vergeebis uuf unn druis am seba Mittwocha n Oobat unn bis hüt nia<sup>n</sup>mea<sup>n</sup> ga n Azmas zrugg chuu<sup>n</sup>, ma<sup>n</sup> soll nu<sup>n</sup> nid maina.

Hinnajuss im Lokaal aber ischt d Hannschttigmaschiina ggloufa, wia wenn di beschta Zita wääran. Friili – gad wia in da n Achzgerjoora isch as jo schoa<sup>n</sup> numma ggsii<sup>n</sup>, wo ma n am Zaalaag d Fülliiber in baara Schlitz<sup>13</sup> gnuu<sup>n</sup>, dahai<sup>n</sup> numma zliab noo<sup>n</sup>zellt, ai<sup>n</sup>fach nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> in ds Gschäftlitrüggli i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> gschoorat heeg, amol a Tail Fergger. Der aalt Wiisa Chaschper, wo schoa<sup>n</sup> zor seba Zit puurnat het, het mer sch schoa<sup>n</sup> ggsait: Gelt sei doa umma ggsii<sup>n</sup> wia Loob, zum Güüda. Dia, wo derzua Sorg kaa<sup>n</sup> heegan, scian gad vermüggig worda unn pliiba. Aber an Tail hegs kaa<sup>n</sup>, deena sei ds Gelt im

Schlitz glüög worda, s heg ai<sup>n</sup>fach mit Fliis unn Ggwalt ussa n unn fort müessa. Nid wia d Vöögel im Hamfsuma – nai<sup>n</sup>, wia d Förschta heg menga gglebt, unn der Veltliiner heg nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> Schtiggerwii<sup>n</sup> gghissa. Kai<sup>n</sup> Wunder, wenn ma<sup>n</sup> der aalt Schuolmaischter Oswaald, wo nu<sup>n</sup> a Möschli vermööga heeg unn denn hai<sup>n</sup> heg müessa, uisgmupft unn vernüütat heeg. Das sinn bei üüs die guota Zita ggsii<sup>n</sup>, het der Chaschper ggsait unn ds Fazanedli vöra gnuu<sup>n</sup> – jaa, unn seb haa<sup>n</sup> ni o no<sup>n</sup> nid verzellt, ass as Fergger ggi<sup>n</sup> het im Werdaberg, wo gmaint henn, si heegan der Himmel uf Erda. Wenn si dahai<sup>n</sup> im Atler unn im Schööfli oder z Sanggalla nid gnuog überchuu<sup>n</sup> heegan, denn sei ma n am Zaalaag uiszooga, an Schtammtisch ga Roorschach aai ga Znününi essa, unn zwea<sup>n</sup> drei Tääg numma hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>. Asoa isch ggsii<sup>n</sup>, preziis asoa, unn wenn s nid woor ischt, sa söll daas di letscht Briisa sii<sup>n</sup>, wo n ii doo uf am Chriplalaada schnupfa!

### Wie das Singen und Pfeifen an den Stickmaschinen aufhörte

Der Wiisa Chaschper het sinnerlebtig eba nia<sup>n</sup> nüt andersch toa<sup>n</sup> as puurnat. Er ischt o nid vum Pfluog awegg, wo ma n ama n andara Ort drümol mea<sup>n</sup> verdeanat het. Wia n a March ischt er im Booda ggschtanna, wo n am der Vatter hinderlau<sup>n</sup> het. Der Chaschper het albig Törgabroat ggessa, a ruuchs Broat, wo fuorat unn ummahept! Do henn s d Schtigger anderscht kaa<sup>n</sup>. Dia henn danann noo<sup>n</sup> Wissbroat kooft. Früaner, wenn ai<sup>n</sup>s asoa n a chernigs Bröatl undaram Aarm über d Schtrooss trait het, sa het als uff am Sitzbangg ggfroogat, wee dahai<sup>n</sup> chrangg sei. Wenn s hüt no asoa weer, denn hettan s d Tögpter noatlig, woll! Di halb Gmai<sup>n</sup> wäär jo malaader unn d Tögpter derzua! Amol ii kenna o vu deena kaina mea<sup>n</sup>, wo selber pachas Törgabroat isst.

Uf a Schtigger Hairi zrugg chuu<sup>n</sup> – er ischt nid ain vu da Füllscha ggsii<sup>n</sup> im Dorf, wo ds Gelt asoa da grooba Weeg verchloggat het, wia menga n andara, ma söll ds ai<sup>n</sup> sääga wia ds ander, unn ds Schtigga n ischt schpööter, in da nünzger Joora, numma gad tuschuur a denaweeq ggloufa wia o schoa<sup>n</sup>, wenn ma n o all no wagger verdeanat het, amol z zittawiis.

Ds Singa n unn ds Pfiifa n an der Hannschttigmaschiina aber het uffghöart, wo amool di siba faista Joor verbei unn di maagara no<sup>n</sup>ha chuu<sup>n</sup> sinn, aber



**Bauer beim Einbringen der Heuernte im Jahr 1934 bei Gretschins. Das Heu wurde mittels Seilen zu Tragburden zusammengebunden (links) oder – insbesondere die Zemmarechata – in Tragtücher zusammengefassst (rechts).**

Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

mea<sup>n</sup> as sibni, jeeger o! Zum Gelt Sorg heeba het der Hairi halt eba n o nid chöenna, sus wäars nid sa wit chuu<sup>n</sup>. Ds Bääbi het wella zu m a Ding luoga, seb waiss an iadersch – wenn s schoa<sup>n</sup> all Joor a Chinn kaa<sup>n</sup> het – aber eer het ai<sup>n</sup>fach nid chöenna recht toa<sup>n</sup>. Dee hets mit fünfadrissg Joor undara Booda proocht unn kain andara. Seb waiss o der aalt Brünnili Tiis, sin aigna Schwäher, wia mengmool ass der Hairi in da guota Zita, aber o schpööter, wo s mit am Schtigga schoa<sup>n</sup> roos nidsig gganga n ischt, am a n Oobat uuni Huot beim Sitzbang verbei pforat unn in Atler dori ghoggat ischt. Amool, wo n am ain – friili in aller Güeti – an Schpigg het wella gi<sup>n</sup> unn ggfroogat het, öb er der Chripplaada undaram Voortach numma kenni, het er nüt as an Tscholla gglachat unn gmaint, wenn ma der ganz ggschlaaga Taag wia n a brüetigi Henna ufam Schtiggschtool jooba gghoggat sei unn upassa heg müessa wi n an Häftlimacher, denn well ma s a ma n Obat liaber polschtarat haa<sup>n</sup> unn amool ötschis andersch gsea<sup>n</sup> unn köara. Wo n am uf daas hii<sup>n</sup> ds Schriüber Teesa Porggetli a bitz het wella d Tschagga pschniida unn noo'rueft, a brüetigi Henna sött aber a ma n Oobat nid sa gnoat vu dan Aier awegg loufa, doa ischt er am schoa<sup>n</sup> uf ds Leeba chuu<sup>n</sup>, unn er het aa<sup>n</sup>ggfanga schperza: Ii bii<sup>n</sup> för mii<sup>n</sup>

unn der Rossdregg för d Flüüga! Unn fort ischt er...

Wohii<sup>n</sup> anderscht, as in Atler ga jassa? Wia ds Gelt in ds Huis goot, goot s o wider ussi, het der Wisa Chaschper albig ggsait. Zwoor eba, der Hairi heg denn no<sup>n</sup> ggwuu<sup>n</sup>lig a n uu<sup>n</sup>verschamts Gfeel beim Jassa, unn wvens ans Zuugera geng, denn züch er Chaarta, as schtüübi nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> um an ummi, het s uf am Laada gghaissa. Nu<sup>n</sup> all zwai Joor a Mool chemm er in Sagg, unn denn nu<sup>n</sup> drum, will er us luiter Gaili uuni an ainziga Trumpf mit da n andara well ds Goudi macha unn der Ferggerli all säägi, mit drei Assa soll ma nid jassa. Wenn s am aber mit chlogga, mit ooba unn unna ia<sup>n</sup> gi<sup>n</sup> unn verwörfa gliach no ggrooti, wia a n Ootara druiszschlüüfa unn fünfazwänzgi z macha – mit ama Platt, wo überain hundertmoil i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>keiti – denn müessan di andara för ds Gschpött nid sorga. Denn wördi aa<sup>n</sup>ggschtoassa mit am vollna Glaas, unn der Hairi säägi allimool, derwiilat di andara anander d Bögg ufheeban, wo si ggschossa henn, eer hegs halt anderscht, eer well liaber ggfeelig sii<sup>n</sup> ass ggschiid. «Wenn s nu<sup>n</sup> ain wört, nu kain Wört!» werdi albig vum andera Tisch heer drii<sup>n</sup>pefflat. Denn heg als wider gglachat, o der seb, wo uf a n Abtritt ussi sei ga d Rappa zella. Asoa goots aim eba, wenn der ander a Chrottahoor im Sagg het!

Friili, wenn s lang regnat, werden zletscht all nass, o der Schtigger Hairi, ma soll nu<sup>n</sup> nid maina. Ummasuss het er nid beim Atlerwört als ggotla unn ischt Hairi hinna unn Hairi vorna ggsii<sup>n</sup>, amol sa lang er no<sup>n</sup> Gelt kaa<sup>n</sup> het. Wenn im Atler a Sou gmetzgat worda n ischt, isch ma schoa<sup>n</sup> an Muunat vorher ii<sup>n</sup>gblaada worda, wia wenn ma s aim nid schpööter no hett chöenna sääga. Ds Bääbi het ubigeart gnuog. Was hett ma wella macha, als Zuareeda het nüt gnützt! I ma na Ruu<sup>n</sup>sch ischt er selta hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> – a n ainzig Mool heg er wella n uf am Sitzbang übernachta – aber mit dem ischt der Sach nid ggholfa ggsii<sup>n</sup>. Was d Frou dahai<sup>n</sup> mit iiram Tisch voll Chinn alls het müessa dorimacha, i mag s nid sääga, s ischt jo jetz verbei. Nu daas, vu iira n uis ischt neamat nai<sup>n</sup>sis inna worda, si het zu allam ggschwiiga unn di ganz Bordi trait bis zum letscha Taag. Ass si mengmool kain roata Rappa Gelt mea<sup>n</sup> im Huis kaa<sup>n</sup> het, seb het sus neamat ggwüsst im ganza Dorf, ass der Schuolmaischter, unn o dee hetts nia erfaara, wenn am s nid a Chinn vum Bääbi amool, uuni wintersch draa<sup>n</sup> z tengga, in der Schuol uf d Taafala ggschriiba hett. Seb woll, si heeg a ma n Oobat no<sup>n</sup> dam Znachtessa, wenn si abggwäscha kaa<sup>n</sup> heeg unn d Chinn im Bett ggsii<sup>n</sup> seian, hindaram leera Tisch viil pleerat, wenn der Maa<sup>n</sup> im Schtorm d Tüür zua ggschlaaga heeg unn uuni a Wort z sääga wider fort sei. Denn heg si glii druuf überaal gglöscht unn sei überui zu da Chinn unn heg ggloosat, wia ai<sup>n</sup>s no dam andara im Chämmerli pettat heeg: «Schpiis Gott, tröascht Gott, erhaalt Gott alli aarma Chinn, dia uf Erda sinn! Amen.» Wia mengmool ischt dia Muoter a ma n Oobat schpoot, wenn ander Ruob kaa<sup>n</sup> henn, no asa toadmüed alai<sup>n</sup> vor am Huis uf am Sitzbang ggsessa – uf am gliacha

12 Der Erzähler nimmt hier Bezug auf das Kriegsgeschehen im Jahr 1799, von dem auch die Region Werdenberg stark betroffen war. Österreichischen Truppen unter General Hotze – den Kaiserlichen – war es im 2. Koalitionskrieg in der ersten Jahreshälfte gelungen, die Franzosen zum Rückzug aus der Ostschweiz zu zwingen. Trotz Unterstützung durch russische Truppen unter den Generälen Rimski-Korsakow und Suworow wurden die Kaiserlichen im Oktober 1799 von den Franzosen unter General Masséna wieder aus dem Land vertrieben. Vgl. dazu OTTO ACKERMANN, *Das Rheintal als Kriegsschauplatz*. – In: Werdenberger Jahrbuch 1998, S. 67–85.

13 Hosensack.

Bangg, wo si vor Joora ass a leedigs Maitli mit ds Rüüfi Chrischtlis Learlti zsämmga ggsessa n ischt. Früalig isch ggsii<sup>n</sup> unn an der Halda hinder der Rüüfi henn d Ggalaili plüet. Das het s no<sup>n</sup> ggüsst. Unn o seb, ass am der Learlti amool a blüijechts Röaslimarischössli in d Hann ggii<sup>n</sup> unn ggsait het, wenn s guot derzua luogi unn draa<sup>n</sup> tenggi, sa tüegs Summer unn Winter blüija unn nia vertoara...

Si het uf am Chriplalaad n am Hairi ggwaartat. Aber wenn am halbi Zwölfi der aalt Nachtwächter Oodam ggschät vu der Schparragass no<sup>n</sup>ha chuu<sup>n</sup> ischt – ggsea<sup>n</sup> het ma na niid, nu köart – denn ischt ds Bääbi allimol ggfloha, het z ooberscht bei der langa Schteega no hoo fili der Schlüssel gglait, wo s der ganz Oobat vergeebis in der Hann kaa<sup>n</sup> het – der Hairi het schoa<sup>n</sup> ggsait wohii<sup>n</sup> – unn ischt undari. Ma globt niid, was a Frou mit ama deriga Maa<sup>n</sup> för na Chrüz het, o denn, wenn er in da n Ämter ischt unn in alla Verai<sup>n</sup> President wär!

### Ein stiller Freund in grosser Not

Amool het ain – i waiss numma recht isch as der Meisli oder ds Tüüchelboorersch Tomma ggsii<sup>n</sup>, jo s ischt eba n o gad vum Schtigger Hairi d Reed ggsii<sup>n</sup> – doa het ain uf am Sitzbangg gmaint, dia Chinn vum Hairi unn d Frou wüssan o, ass si uf der Welt seian. Das Wiibli mües si fascht töada unn d Goofa gseechan o uis, wie wenn si kai<sup>n</sup> waarms Chöschtl hettan. Wenn ma di prochna Schiiba n afa mit Meelpapp unn Papiir verchlaiba müess, chönn ma tengga was ma well.

Das muoss ain eggschтарa n erloosat haa<sup>n</sup>, amol vum seba n Oobat awegg ischt ebadiggamooll an Boogachratta voll Öpfel oder Biira n uf am Sitzbangg vor am Huis ggschtanna. Neamat het ggüsst, wie dee heera chuu<sup>n</sup> ischt. Er ischt ai<sup>n</sup>fach a ma na Morga gghuffnat volla doo ggschtanna. Z earscht Mool friili henn dia Chinn vum Bääbi nu<sup>n</sup> asoa ggluogat unn Muul unn Ooga n off ggschpeert. Si wääran z schäm mig ggsii<sup>n</sup>, aa<sup>n</sup>zphagga. Fascht der ganz Taag sinn si um de Chratta n ummi ggschtanna, henn i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> ggluogat uff dia roatpäggata Zörchöpfel unn was as alls drunder kaa<sup>n</sup> het, uuni an Schtil Obs nu<sup>n</sup> aa<sup>n</sup>zrüara. Wenn daas ds Schniider Baart lis Chrotta ggsea<sup>n</sup> hettan, wäär baal uggrummt ggsii<sup>n</sup>, unn der Chratta hett ma chönn hindaram Züschgli ga suocha! Aber ds Bääbis Chinn henn mööga ggwaarta. Friili, wo denn no dam Zoobat-

essa, ötscha n um di halbi füüfi, ain mit ara n Ochsamiini vor ama Laiterwaaga doo verbei ggfaara n ischt unn ggrüeft het, si söllan doch nid sa tumm si<sup>n</sup> unn entlig amool zuagrifa, ass der Chratta wider läär werdi, tuisiga Welt wella, doa isch as aber hantlig zua unn heer gganga, fascht wia uf ama Schuolplatz, wenn a Hoachzit verbeifaart unn s Füürschta<sup>n</sup> uss der Ggutscha haglat! Rips raps ischt nüü<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> umma ggsii<sup>n</sup>. Dia Buabli henn doch mööga lacha, wo si all Hoosasegg ggworgat volla Zörchöpfel, Karbendler unn Rineeter kaa<sup>n</sup> henn, ass si kain mea<sup>n</sup> pügga hett chönnna unn wo da Maitla d Chuugiliberrli uss da Schöasli troalat unn über all Tritt ai zwörrlat sinn, wo si volla Frööda dor di lang Schteega n ui ggfüüdat sinn. D Muoter het de Ritt bis in di hinder Chammer dori köart unn nu müessa loosa n unn luoga, wo si asoa doheer chuu<sup>n</sup> sinn unn iira di schöanschta n Öpfel unn beschta Berrli uff ds Teggbett heera gglait henn. Vu da gliacha Chuugiliberrli het si schoa<sup>n</sup> vor viila viila Joora amool kaa<sup>n</sup> unn albig vu aim überchuu<sup>n</sup>, wo mit ara der gliach Weeg in d Schuol ischt. Wo si dia Sacha uf am Bett ggsea<sup>n</sup> het, het si zu allam kai<sup>n</sup> Wort chönnna sääga. Scttuuchawiss ischi schoa<sup>n</sup> lang ggsii<sup>n</sup>, nid earscht doa. Wo ds Letscht aber wider zor Tüür ussi ischt unn s in der hindara Chammer wider schtill worda n ischt wia vorheer, het si mit der aina Hann ds Oberlilch über ds Ggsicht zooga n unn ds Wasser uss dan Ooga ggriiba. Si ischt no lang wach ggsii<sup>n</sup> unn het earscht chönnna schloofa, wo d Puura schoa<sup>n</sup> lang vum Chriplalaad n awägg ggsii<sup>n</sup> sinn.

Am seban Oobat ischt o der läär Chratta n uu<sup>n</sup>vermergt vum Sitzbangg fortchuu<sup>n</sup>. A Wocha oder viarzeha Taag schpööter aber ischt er zmool a ma na schöana Morga wider gghuffnat volla n am aalta Plätzli ggschtanna. Er ischt allimol ggläert worda. Das Obs ischt suuber uffgesssa ggsii<sup>n</sup>, bis der nöchscht wider aa<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> ischt, unn gglait ischt nüüt worda, ass a Hüffili chliini Bitzgi. Amool hets an huffa Trupla Holder im Boogachratta kaa<sup>n</sup>. Doa hets ufa Zmitaag an Holderbreegel ggii<sup>n</sup>. Wo dee hi<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> ischt, het neamat müessa frooga, ma het s da viila Müüli aa<sup>n</sup>ggsea<sup>n</sup>! Im Schpootherbscht sinn ebadiggamooll o Nuss im Chratta ggleega, unn wo in da Wingert undaram Aichwaald d Truuba riif ggsii<sup>n</sup> sinn, sei amool sogäär a ganzas Boogazai<sup>n</sup>li mit bloua unn goldgeela Truuba n uf am Sitzbangg pa-

raat ggsii<sup>n</sup>. Dia Truuba, wo hunggsüess ggsii<sup>n</sup> sinn – ds Marili het a par groassi Beeri, wo vu n ara Verzadarata abkeit wääran, flingg versuocht – het d Muoter überchuu<sup>n</sup>, will si all chrangg im Bett sii<sup>n</sup> het müessa. D Nuss aber sinn albig under achi vertailt worda. Das ischt denn allimol a n a Plütscha gganga!

Dee, wo s proocht kaa<sup>n</sup> het – am Morga frúa, vor er in Schtall ga fuatara n ischt – het eba kai<sup>n</sup> Chinn kaa<sup>n</sup>. As ischt an Aal-leedaga ggsii<sup>n</sup>. Er hets kaa<sup>n</sup> unn kann vermööga, amol ain heg amool gmaint, dee chönt mit sim Schtall voll Vee unn allam Züüg unn Sacha wo n er heeg, no i ma na Fääljoor ring zwoa drei Huishaaltiga dorbringa, verschwiiga n i ma na Grootjoor, wo n am all Büttana unn Ggschiar mit Truuba fölli unn am d Öpfelbrugga im Cheller fascht zsämmabrechi. Friili, gittig sei er niid unn erfualat sei am no nüüt. Wenn an andara soa oder andersch in der Noat ggsii<sup>n</sup> sei, sa heeg er chönnna chuu<sup>n</sup>, er heegam ggholfa! Alai<sup>n</sup> ischt er ggsii<sup>n</sup>. Der aalt Schnitztroog uf der Obertiili joob het er rüebig tööra n offa luu<sup>n</sup>, as sinn am kai<sup>n</sup> Chinn drüber. Unn wenn er im Schtall gmolcha kaa<sup>n</sup> het unn der Aimer überjooba n in der Chuchi uf ds Bänggli abgschellt het, sa ischt a kai<sup>n</sup>s chuu<sup>n</sup>, wo n am Vatter ggsait unn gmüedad het, as möcht der Schumm vu der chuowaarma Milach tringga.

Seb woll, er hetts mea<sup>n</sup> ass ai<sup>n</sup> Mool anderscht chönnna haa<sup>n</sup>, wenn er gad asoa hett wella, aber as sei jetz amool asoa unn bliibi asoa. Der Hüttavogt vu Pilfriis het a gnuog ggschtupft, wenn er am ds Molcha n uisggrechnat unn zletscht allimool alls uf ds Tüpfl ggschtimmt het, er soll doch luoga, ass er amool under Tach chemm unn nid bis in alli Eebigkait asoa ai<sup>n</sup>lützig, ai<sup>n</sup>schiar dor d Welt raisa, as sei Sünn unn schaad um de guot Chopf wo n er heeg! Ander, wo mit imm in d Schuol gganga seian, heegans o all anandernoo<sup>n</sup> ggwoogat unn an iadara sei amol albig no nai<sup>n</sup>s-wia z totz chuu<sup>n</sup>. Asoa n an Schpuisa-waga, ain wia ma dervoor kaa<sup>n</sup> heeg, mit ama zwaischlööfiga Bett druf unn ama frische Lobsagg drii<sup>n</sup>, a Schpinnraad derzua unn d Chuuchla drneebat, wo der Hamf schoa<sup>n</sup> draa<sup>n</sup>hangi, ha, wäär daas nid ötschis? Unn zu ma na rechta Maa<sup>n</sup> unn hübscha Schpüüslig a suuberi Schpuisa, a waggersch Maitli, ai<sup>n</sup>s wo puurna chaa<sup>n</sup> unn ggweerig ischt unn zu ma Ding luogat!

Ds Rüüfi Chrischtlis Learlti het nu<sup>n</sup> ggloosat unn ggloosat, aber gäär nid vii<sup>n</sup>.

gmacht, amool a bitz verleega gschmöllat, das ischt alls ggsii<sup>n</sup>. An Aart isch am jo schoa<sup>n</sup> neana recht ggsii<sup>n</sup>, aber er het si wittersch nid verbröt. Nu seb aber het der Hüttavogt no<sup>n</sup>her gliach gmaint, as müess dam andara nai<sup>n</sup>sa gliach a bitz z Herza gganga sii<sup>n</sup>, amol er heeg uf der Türrschwell no<sup>n</sup> ggsait, er heg nu<sup>n</sup> in der letschta Zit gad wagger ggaaltet, an sim Hoachzittag müessan di Leediga kai<sup>n</sup> Chettana schpanna, sii<sup>n</sup> Schpusabett werdi amool mit siba schwarza Brittli zimmarat sii<sup>n</sup>. Gad glii druuf isch as ds earscht Mool wider ga schneija chuu<sup>n</sup> unn het gad an Chlapf Schnea<sup>n</sup> under ds Vortach uf a Chripllaada ggschtöbt.

Aber d Sunna het nohamool vöra mööga unn s ischt nohamool oober worda, wenn s o a ma Morga recht chaalt ggsii<sup>n</sup> ischt unn an da Bömm unn Schtuida Chigg kaa<sup>n</sup> het.

Wo ma glii no<sup>n</sup>heer ds Bääbi über die lang Schteega n ahatrait het unn der Sarg no<sup>n</sup> a Wiili uf am Sitzbangg ggleega n ischt, vor ma na uf d Boor gglait het, ischt ain i ma na ruucha Puuratschoapa hindaram Bommer ggschtanna. Er ischt nid schwarz gmantlat ggsii<sup>n</sup> wia der Schtigger Hairi, der Brünnili Tiis, sin Schwäher, unn di nöchscha Verwanta, wia s früaner asoa bei üüs der Bruuch ggsii<sup>n</sup> ischt. Wo s mit der Frouaggloggaa aa<sup>n</sup>ggfanga het lüta, het der Bommer da Trääger ggwungga, si chönnan jetz chuu<sup>n</sup>. Schwääär ischt de Bomm nid ggsii<sup>n</sup>. Derwiilat het der Leartli am Bommer an Chrantz ggi<sup>n</sup>, uss Winteraschta, Röaslimari unn tannigam Chress. Dee het er dam Bääbi selber gmacht kaa<sup>n</sup>. Das ischt ds Letscht ggsii<sup>n</sup>! Aber der Boogachratta ischt schpööter no<sup>n</sup> mengmol gghuffnat volla uf am Sitzbangg ggschtanna ...

\*\*\*

Jo jo, de Sitzbangg! Jetz sitza n ii selber schoa<sup>n</sup> asoa lang doo unn as chunnt a kai<sup>n</sup> Bai<sup>n</sup>. Pettaglütat het s o schoa<sup>n</sup>. Der Bot het d Rundi gmacht unn goot mit der läära Täscha dor d Schparragass ussi, hai<sup>n</sup>zrugg.

An Aart isch aim gääär nid recht wool bei der Sach, wenn man asoa ganz alai<sup>n</sup> uf am Chripllaada hoggt unn di lang Pfiifa roocht, i muoss as sääga wia s ischt. Nid vergessa – as het eban allawiil Lüt umma, wo ggsean, wee zeärscht Firobat macht, ma söll nu nid maina. As haisst jo friili schoa<sup>n</sup> o wider, ma söll nid uf d Lüt luoga.



**Der Dorfkern von Azmoos im Jahr 1935 mit Blick Richtung St.Luzisteig und Melberg (Guschaspitz). Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVV.**

Aber wenn d Lüt uf ain luogan?! Was wit denn macha? As müesst aim nu<sup>n</sup> derno<sup>n</sup> ain asoa alai<sup>n</sup> do gsea<sup>n</sup>, woll, denn hett er sch rechta, verbrennti Zaina!

### **Ein falscher, giftiger Kerl**

Ds Schriüber Teesa Porggetli kennt ma jo! As ischt a giftigs Chöögli. Ma muoss acht gii<sup>n</sup>, ass man am nid in d Hächla chunnt. I kenna de Porscht afa. Wenn ain der ganz Taag jooruis joorii<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup> d Muulwingel a denaweeg nidsig rechta, chaa<sup>n</sup> ma tengga was ma will!

Unn schpitzigi Chnöü het er oo, das ggsiat ma<sup>n</sup> am beschta, wenn er uf am Chripllaada hoggt. Ds Chiini ischt o schpitzig, unn vu da roata Hoor wenn mer nid zliab reeda. Wia ggsait, um derig Lüt ummi haisst s uppassa unn si toplat unn dreifach in acht nii<sup>n</sup>, o denn, wenn si aim pschleggan, wenn ma n amool mit na alai<sup>n</sup> ischt, oder früntlig unn hääl sinn, wenn si aim under tags gad uf der Schtrooss verkunn, das ischt gliach. As gilt o doo: Uss ara Schleggata gits gern a Dreggata!

I waiss nid wia s ander henn, aber dera wiilwenggischä Lüt chan i nid verbutza! Unn wiilwenggisch ischt der Porggetli. Wia het er nu<sup>n</sup> mit am Schtigger Hairi albig a Gschiss kaa<sup>n</sup> unn hüt no<sup>n</sup>, aber eba nu<sup>n</sup> wenn si under viar Ooga sinn. Sus waiss ma jo – wia an umkearta Sagg! Amol seb vu der brüetiga Henna, wo am Oobat vu dan Aier awegg loufi, het der

Hairi lang gnuag pissa; er trait am s hüt no noi<sup>n</sup>. Unn wia n er ds Chüafer Hartlis Buab im Usserdorf hinderruggs bei alla Lütta verantarat het, wo n er mit ama hoacha n Öärlichraaga n unn geela Schuo uss der Fröndi hai<sup>n</sup>chu<sup>n</sup> ischt, waiss ma n oo. Friili, doa henn si no<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> ufgluu<sup>n</sup> z Azmas, der Porggetli ischt nid alai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>, ma muoss das o sääga. Der ganz Chripllaada het droob ggschpöötlat unn gglachat. Gad gmüetlig muoss a derigi Schpötterbangg nid sii<sup>n</sup>, amol eba för dee wo s aa<sup>n</sup>goot.

Ob der Porggetli echt hüt Oobat o chunnt? As wääär, jo eba wenn er cheam, nid z earscht Mool, ass er froogati, wee vu dena Herra z earscht Firobat gmacht heeg. Derigs sait er för a guotan Obat. Ischt das nid an abgännts, schtrooligs Sääga – unn giftig bis döt ussi, wenn ma der ganz ggschlaaga Taag o draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ischt wia menga n andara? Muoss ma denn prezziis gad mit der Mischtforga oder mit am Chaarscht drii<sup>n</sup>patschat haa<sup>n</sup>, bis ma Firobat verdeanat het? Oder sött ma n ötscha der Gmai<sup>n</sup>damma ga frooga, öb ma müed sei oder niid? Aber asoa ischt das Mannli, unn macha chaa<sup>n</sup>scht nüüt. I haa<sup>n</sup>s mit am Xanderli, ma saits nid geern, aber ma saits gliach: Wenn in der Gmai<sup>n</sup> luiter Porggetli wääran, denn chönnt ma zu ma Chrüegli werda unn zum Ggölggli ussi luoga! Aber eba, s git no ander gottloob, Porggetli unn Porggat unn diserig,

ainzigmol heg er wellan uff-am Sitzbangg übernacta — aber mit däm ischt der Sach nid qhoffa gqi. Was d' vrou dahai mit iham Tisch voll Chinn alls hdt muossa dorimacha, i mag's nid säga, s ischt jo jetz verbey. Nu das, vu ihra-n-nis ischt neamat naus imma worda, si hdt zu allam gschwiga um di ganz Bordi trait bis zumletschta Tag. Ass si mängmol kain roata Rappa Gäll mea im Huus ka hdt, sääb hdt sus neamat glosat im ganza Dorf, ass der Schuolmarschter, um o dä het's mia erfahra, wann am's nid a Chinn vum Babi amol unni witesch dra z' längga, in der Schuol uff d'Tafala gschriben het. Sääb woll, si heg aman' Obat no dam Gnachlässa, wann si abgwäschka hig um d' Chinn im Bett gqi seyan, hindaram lära Tisch vil phärat, wann der Ma im Sturm d'Tür zua gschlagta heg unnuhni a Wort z'säga, wider fort sey. Dann heg si gli druf überal gloscht um sey überui zu da Chinn um heg glosat, wia dis no dam andara im Chämmerli pältat heg.

Sprys Gott, tröascht Gott, erhält Gott

alli arna Chinn, diauff Ärda sinn! Amen.

Via mängmol ischt dia Muoter aman' Obat spot, wann ander Ruob ka häm, no a sa toadmiud allai voram Huus uff-am Sitzbangg gsäss — uff-am gliacha Bangg, wo si vor Johra <sup>an</sup> ass ledigs Maihi mit da Rüfichtmis. Learli gsämma gsässen ischt. Frülig isch gqi umm an der Hälde hinder der Rüfi hänn d' Calaili phüt. Das hdt's no glosat. Um o sääb, ass-am der Learli amol a blüjekts Röaslimari-Schässli in d'Hann ggi umm grait hdt, wann' quot derzua luogi umm dra länggi, sa tuogs Summer umm Winter blüija umm mia verfoara... Si hdt uff-am Chrippladan am Haini quortat. Aber wann am halbi zwölfi der alt Nachtwächter Odam qstät vu der Sparragass noha chu ischt, gara hdt man-a nid, nu köart, dann ischt ds Babi allimol gflöha, hdt z'oberschl bey der langa Häga no hofli der Schlüssel gflait, wo's der ganz Obat vergäbis in der Hann ka hdt — der Haini hdt schoa grait wohi — umm ischt undari. Ma glost nid, was a vrou mit-ama däriga Ma för-n-a Chüg hdt, o dann, wann in dan Ämpter ischt

#### Ausschnitt aus dem Manuskript «Der Sitzbangg» in Jakob Kuratlis Handschrift.

Maana in pletzata Zwilchhoosa n unn grooba Tschöapa, wo ma chaa<sup>n</sup> Frööd haa<sup>n</sup>.

Ds Schriüber Teesa Porggetli ischt zu allam heer nid amol uss am Dorf. Er bringt a ma n Oobat nu d Milach, högglat a Wiili uf a Chripplaada, ggwuulig z usserscht, wo n er chaa<sup>n</sup> ds ai<sup>n</sup> Bai<sup>n</sup> uf a Hoawannschta<sup>n</sup> schetla, unn wenn er ds Nöüischt erloosat het unn dee oder disa recht giftig gganglat, sa goot er mit sim läära Ruggchüübili wider ins Tööbili hindara Wäschpibüal.

«Soa Meisli, chunnscht oo, guota n Oobat, unn — wia goots?»

«Jo as goot!»

«Soa, denn goots. Doo hets Platz!»

Doa ischt ds Meisa Jöris Meisli abggessaa. Er ischt müed ggsii<sup>n</sup> bis in Verch i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>, ma het am s aa<sup>n</sup>ggsea<sup>n</sup>. «Aha — der Uoli unn ds Chooblis Toovi vum Sunnabüal! I haan<sup>s</sup> doch tenggt, ihr chemman o no<sup>n</sup>. Jetz hettan mer ds viarpletтарig Chlea<sup>n</sup> platt beianander! N Oobat!»

Dr Toovi het gglachat unn der roat Schnuz uss am Muul trüllat: «Aber a

gglampats Chlea<sup>n</sup> platt, a gglampats! Wenn ma bei derigam brütighaissa Wetter, wo zu allam heer no<sup>n</sup> der Pföa<sup>n</sup> im Toa<sup>n</sup> ischt unn s vom Pünterlann no<sup>n</sup>ha schoa<sup>n</sup> schmaiznat, der ganz ggschlaaga Taag im Wolfgaarta juss am Wingertfalga ggsii<sup>n</sup> ischt, macht ma<sup>n</sup> n am Oobat kai<sup>n</sup> gross Schprüng mea<sup>n</sup>. Jaa, globsch as ötscha niid, Uoli? Doo, luog amoool, wia hets mi hinna n am Hals unn an da n Aarma paait! Do haissts denn no<sup>n</sup> mit Johannisööl ii<sup>n</sup>ggriiba. Unn Hornhuit gad d Henn voll! — I wäär no<sup>n</sup> dam Znachtessa n am liabschta gad ga n abligga, wenn i nid hüt Oobat no mit ds Tüüchlboorersch Tomma an Chuohandel oobhett. Er het mer um di Füüfi umma ds Tööri mit am Pricht ggschiggt, no<sup>n</sup> dam Bettalüta sei er denn doo — er muoss no<sup>n</sup> mit ama Schollberger nai<sup>n</sup>sis im Handel kaa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup>, amol ma<sup>n</sup> heeg a ggsea<sup>n</sup> mit am bei der Farb verbei in d Walchi hinderi unn glii druuf mit ama Mii<sup>n</sup>sli, ass chönnt friili o nu<sup>n</sup> a n aalts Chalb ggsii<sup>n</sup> sii<sup>n</sup>, wider zrugg chuu<sup>n</sup>.

Aber jetz ischt er maini no<sup>n</sup> wit unn brait neana n umma, unn pettaglütat het s schoa<sup>n</sup> lang. Er wört woll no<sup>n</sup> am Melcha sii<sup>n</sup>.»

#### Der Kuhhandel

Der Uoli het d Hempermal hinderi ggschörmt, wia wenn er zum Firoobat no<sup>n</sup> mit aim hett wella n an Hoosalupf macha: «Bei da Veehändler chunnts uf ana Schtunn uuf oder aab nid druf aa<sup>n</sup>. Dia henn eba n allerhann Chüe z melcha, zwaipainat unn viarpainat!»

«I müesst mi<sup>n</sup> roos trüüga», sait der Meisli, «wenn aga nid vor ama Willi mit ama Zillschitt ggsea<sup>n</sup> het in d Schmitta guu<sup>n</sup>.»

Luog döt! Wenn ma<sup>n</sup> vum Schelm ret, sa chunnt er, chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> doo o wider sääga. Unn d Chuo het er jo schoa<sup>n</sup> am Schtrigg!»

«Tomma, das wäär jetz o nid prezii näätig ggsii<sup>n</sup>, soa, vor am Chripplaada!»

«Waas, nid näätig? Ma muas a Ding doch ggsea<sup>n</sup> unn jetz goots amol no<sup>n</sup> wegat der Tünggeli. Du wit doch beim Schtrool nid d Chatz im Sagg choofa, oder?»

«Doo, Bruni, chumm, do do doo! Sennawia, wotscht mi<sup>n</sup> no<sup>n</sup> horna? Wart i will der! Uoli, trib mer schi a bitz, do hescht der Schtegga, aber nid uf a Buuch! Buschi chumm, chumm sä sä chumm! Dia toan der nüüt, gz gz gz ... sooa!»

«Trait si? Tomma, ischi träägat?»

«Ggoppel o! Seb wäär denn no<sup>n</sup>, wo si schoa<sup>n</sup> schwelat! Wia chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> frooga?!!»

«Mhm, s ischt woor, si ertloot! Das hett i jetz ggsea<sup>n</sup>. Aber jetz möcht i si amool vu vorna ggschoua!»

Doa ischt der Toovi in aller Braiti vor si heera ggschtanna unn het beid Tümmig in d Hoosaträger ii<sup>n</sup>gghenggt: «Si het ai<sup>n</sup>fach kain Guscht! D Wasserhorn hanigan ara jo dan Oara noo<sup>n</sup> aai!»

Aber jetz ischt der ander erwachat, potz Schtrool wella, fascht wia wenns inn aa<sup>n</sup>geang unn eer kain Guscht hett: «Wasserhorn saischt – wasserfärbig? ... ha ha ha, Wasserhorn maint er! Ischt daas bei diir d Hoptsach? Tuoscht du dii<sup>n</sup> Chüe an da Horn melcha? – Senawia Buob, mach ass us Weeg chunnscht, oder i luu<sup>n</sup> der d Oara schtuu<sup>n</sup>, du hescht doo nüüt verloora! Dera Plutta köaran überhopt ötscha hai<sup>n</sup>! – I säg der nu<sup>n</sup> daas, Toovi, dia Haimschhuo git der an Aimer Milach, wenn si im Herbschtmuunat ggroota kalbarat het, sa woor i Tomma haissa! Aber guot luoga muoscht ara. Um a Betttag ummi het si uis, wenn ds ander Vee uss der Alp chunnt, unn denn luog amool de Rugga n aa<sup>n</sup>, wo si het, schnuorgraad unn brait wia der seb Chripladaa, ass ma n a plappat vollni Brenta drufheera schtella chönnt, uuni draab z keia! Wenn ain a gröfötersch Höpli Vee im Schtall het, soll ersch sääga.»

«Schoa<sup>n</sup> recht, aber vum tigga Schwanz doo saischt nüüt?!»

«Saischt nüüt, saischt nüüt – duu hescht vorgeschter dergliacha toa<sup>n</sup>, du bruu-chisch a guots Milachchüeli ... isch woor oder niid? ... unn daas haa<sup>n</sup> i jetz doo! Jo chaa<sup>n</sup>sch mi<sup>n</sup> aa<sup>n</sup>luoga ... ma chönnt beim Schtrool baal maina, ma hett no nia<sup>n</sup> mitanann ggschäftat! Seb Pünchnerküeli, waisch numma, seb earschmelch Chüeli, wo n i no<sup>n</sup> an halba Napoliuu<sup>n</sup><sup>14</sup> druffglait haa<sup>n</sup>? Gelt jetz chunnt s der wider, s het mer o wella si<sup>n</sup>. Unn prezii gliach isch doo, du chaa<sup>n</sup>scht der Schollberghert frooga, was si för an Schwall Milach git, wenn si kalbarat het. Der Gibärt waiss as oo. Unn denn het si notabeeni earscht afa a n allerainzigs Mool an Sichtiar kaa<sup>n</sup>, sus luiter Chüetschi!»

Ain het derwiilat der Bruuna, wo zmitzt in da Puura jinn ggsii<sup>n</sup> ischt, a bitz zwüschat da Horn krätzlat, ass si rüebiger schtenn. Mit der andara Hann het er siini Chachlapififa gghept, am Biisser umma-köüat unn haimlig ggschmöllalat, ass ma n am d Zii<sup>n</sup> ggsea<sup>n</sup> het.

Ggsait het er sch niid, nu hinder da Schtoggziina tenggt: Eba reeda chaa<sup>n</sup> der

Tomma schoa<sup>n</sup> wia n a Buoch, seb muoss ma n am luu<sup>n</sup>, wia n a Buoch! An dem ischt an Avikaat verloora gganga. Öb ma well oder niid, ma muoss am s glooba. Dee chönnt a Gais för na Zitchuo verchoofa unn seb chönnt er! An andara wuuer si vertschnäpfa, dee niid. Er het schoa<sup>n</sup> mengs Puurli ggfanga unn da fiina Weeg uisghuitat. Wenn er all Morga in d Früamess müsst, denn hett er sch o fascht wia der seb, wo amool an Schollberger ggmaint het: «Religiös ischt er, aber sus ä schlächta Chougäl!»

Aber der ander ischt o nid uff a Rugga keit ggsii<sup>n</sup>: «Unn daas soll a Milachhuo si<sup>n</sup>», het er under der Bruuna vöra ggrüeft, «si het jo viil z lützel Vooruiter, unn denn täati n laid, ischi zu allam heer no dreiggschtrechat!»

«Waas ... dreiggschtrechat? ... Denn bischt o dreiggschtrechat, jo wolla! Ma suocht aim nu denn hindaram Oofa, wenn ma schoa<sup>n</sup> selber dahinna ggsii<sup>n</sup> ischt. Dia Chüe, wo n i bis jetz fail kaa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup>, henn denn schoa<sup>n</sup> an viar Schtrech Milach ggii<sup>n</sup>, nid nu<sup>n</sup> an dreina, jo wolla! Überhopt, luog amool wia het si Milachooodara, nu luoga, das ischt Oogawaar!» Der ander het toa<sup>n</sup>, wia wenn er koarlos wäärr unn gäär kai<sup>n</sup> Nodiz gnuu<sup>n</sup>. Er ischt mit der rechta Hann der Chuo über d Ripp ggfaara: «D Huit goot ara jo niid – dia sött glumpfig si<sup>n</sup> unn si züha luu<sup>n</sup> wia an nöüa Hoosaträger! Senawia Aalti, wotsch mi<sup>n</sup> no<sup>n</sup> schperza? Duu, heeb ara der Schwanz..»

«Mer wenn höara müeda – wotschi oder wotschi niid? – Denn nünnt si an andara!» Uf daas ischt ds Chooblis Toovi gliach halba muur ggsii<sup>n</sup>. Er het a Wiili kai<sup>n</sup> Wort ggsait, unn nüüt ggsait ischt Joo ggaint, ma<sup>n</sup> saits amol. As ischt o asoa ggsii<sup>n</sup>. Friili, ii<sup>n</sup>ggchlepft unn anander d Hann ggii<sup>n</sup> henn si no<sup>n</sup> niid, as het z viil Lüt ums ummi kaa<sup>n</sup>. Wenn ma<sup>n</sup> s chaa<sup>n</sup> rechta, sa macht ma<sup>n</sup> derigs liaber nu<sup>n</sup> under viar Ooga, as bruucht nid di ganz Welt z wüssa, was am Oobat am Nüni a guoti Milachhuo gilt. «Mer wenn jetz afa mit ara uf a Sunnabüal ui,» het der Toovi zum andara ggsait, «unn si döt ii<sup>n</sup>binna. Doo gloobi wurden mer hinacht mit dem Briis nid ai<sup>n</sup>s, Tomma, wo d geschter im Hampflann junn ggsait hescht. Aber dahai<sup>n</sup> joob am Plattatisch simmer bis zua albigs no<sup>n</sup> ai<sup>n</sup>s worda unn beid sinn zfreiida ggsii<sup>n</sup>. An Schlugg guota Waartouer unn Chääs unn Törggabroat hets o albig no ggij<sup>n</sup>. Mer wenn aa<sup>n</sup>ni<sup>n</sup>, as sei o dasmool asoa!»

«Machan Platz, Buoba, er muosan o überaal d Naasa in allam haa<sup>n</sup>! Chumm Aalti, hoi!»

Di andara sinn wider uf a Chripladaa n abggsessa, wo under der Zit erchuolat ggsii<sup>n</sup> ischt. Aber jetz ischt er volla ggsii<sup>n</sup>, wia der hinderscht Bangg in der Chilcha n uf der Maanasita n am Altjooroobat. Ma het wider frisch ii<sup>n</sup>ggföllt unn aa<sup>n</sup>zünt.

«Sena doo, ihr Goofa, gunn jetz hai<sup>n</sup>! Mit öü isch Zit underi! Allamarsch! Nu<sup>n</sup> nid no muula, ha! s het pettagglütat, d Föchs chunn, der Messmer hets uisggluu<sup>n</sup>!»

### Wie die Jugend schon immer nicht wie früher war

«As ischt gliach himmeltrurig unn a Schrott unn a Schann, wia s hüt afa zua unn heer goot im Dorf!» het ds Chaabisch-schnetzer sch Tuuni ggchiflat unn vor Wildi uss der Pfiifa zooga, ass as gneplat het wia uss ama Bremmachessel.

«Di Junga werden vu Taag zu Taag a lengeri uu<sup>n</sup>vershamter! Vu Grüazi sääga n uf der Schtross – kai<sup>n</sup> Reed! Wenn d Schuol uis ischt, gunn si wia d Hünn an aim verbei! Ma muass froa si<sup>n</sup>, wenn ma nid no hindaram Rugga uiszännat wört. Unn a ma n Oobat bringt ma s ai<sup>n</sup>fach nid underi! Ischt daas nid a Piguidawaar!?» Ds Presidenta Xanderli het am gliacha Trümmlis zooga: «As ischt schoa<sup>n</sup> gäär numma wia dervoor. Schoa<sup>n</sup> di chlinschta Goofa sinn anderscht.

Üüs het ma mit am Hooggamaa<sup>n</sup> no<sup>n</sup> chönna z förchta macha, unn wenn a n Eltersch aim ggrüeft het, er chemm unn hööggi aim aai, sa isch ma<sup>n</sup> glaitig vum Wasser awegg ggfloha, seis an Ggumpfa oder nu<sup>n</sup> a Bächli ggsii<sup>n</sup>. Hüt wuuran si in Schparragassbrunna n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> hogga, wenn si s wegat der Chelti möchtan verliida, eba di Chliina maini. Vu da n andara Chrotta mag i nid reeda, ma<sup>n</sup> ggsiat s jo all Taag, wia s zua unn heer goot. – Im letschta Herbsch simmer amool o gwüss a ganzi Chörpsa Truba undaram Aichwaald fortchuu<sup>n</sup>. Unn denn haa<sup>n</sup> n i no eggsch-tara n am Weeg noo<sup>n</sup> Törn uf ds Wingermüürli gglait kaa<sup>n</sup>. Aber dia Truba sinn gliach pluggat worda. Der Trubajeege friili het jo schoa<sup>n</sup> gmaint, as chönnt an Tachs uss der Chiisgruob draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> si<sup>n</sup>, oder an Fochs. Aber i kenna dia Tachs

14 Unter Napoleon I. und Napoleon III. (französischer Kaiser von 1852–1870) geprägte Münze, die auch in der Schweiz verbreitet war.

schoa<sup>n</sup>, het er gad no<sup>n</sup> ggsait, as sei an Mungg uss der Chammegg aha ggsii<sup>n</sup>, as cheam uf s gliach ussa. Dervoort isch anderscht ggsii<sup>n</sup>, amol di Aalta im Dorf henn albig verzellt, ganz früaner heg ai<sup>n</sup>s, wo Truuba gschtoola heeg, albigs müessa n am Sunntig druuf, wenn d Lüt uss der Chilcha chuu<sup>n</sup> seian, zor Schtroof mit ara Truuba n in der Hann vor d Chilchatüür heeraschttu!<sup>!</sup> Doa heg ma vor da Tachsia Ruob kaa<sup>n</sup>!»

«Jetz mit dem bis in alli Nacht ia<sup>n</sup> ummagüüna – wia s di Junga n afa machan – isch gad prezis asoa ggsii<sup>n</sup>: Wo miir no<sup>n</sup> in d Schuol henn müessa – gelt Meisl, du waisch as no<sup>n</sup> – doa het ma<sup>n</sup> n aim mit am Oofawüscht hai<sup>n</sup>zünt, wenn ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> dam Bettalüta no<sup>n</sup> Fangis gmacht het uf der Schtrooss. Di Leediga henn nid ummigluogat, öb ain Hans oder Hairi gghaissa het, ds Presidenta Buoba unn ds Pfaarersch Goofa het prezis der gliach nass Äschahutla n umma Bölli ummi ggchlepft, wia ds Zainamachersch oder ds Chesslersch Gsüüm! Do het ma nid erleesa! Unn as het ain chöenna wii<sup>n</sup>sa unn Glei ablui<sup>n</sup> unn toa<sup>n</sup>, wia wenn er a ma Messer wääär, als het nüüt gnützt! Aber Oornig isch ggsii<sup>n</sup>!»

Ds Lugazuunerli hett gern ötschis ggsait, vu früaner nai<sup>n</sup>sis, wo der ander nu<sup>n</sup> gglosat het. Aber wo dee Winn gganga n ischt, hets tenggt, as sei woorschii<sup>n</sup>lig ggschiider, wenn s no<sup>n</sup> a Wiili schtill hoggi unn zuawaarti. Es het nid wella zangga. Wenn ain mit am Xanderli schoa<sup>n</sup> amool an Schtruufel kaa<sup>n</sup> het, sa waiss er, ass er muoss uf di hindara Bai<sup>n</sup> schtuu<sup>!</sup>

«Jetz chunnt der recht! Dee loot di Junga n in Ruob unn butzat amool üüs Aalta d Chuttla, passan uuf!» het der Wiisa Chaschper ggschmöllalat unn mit am Tümmig gegat d Schparragass aai zaigat, wo mit am Ruggchüibili ds Schriber Teesa Porggetli zuhaggenschwengt ischt.

«Soa, ihr Herra, n Oobat, henn er groassa Root? ... unn o Verschtann?!» ...

Uff daas hii<sup>n</sup> het a Wiili kain a Wörtli ggsait. As ischt ggsii<sup>n</sup>, wia wenn uf z mool der Pföa<sup>n</sup> abggii<sup>n</sup> hett unn im Schpoot-herbscht der Uurner<sup>15</sup> übera Walserberg no<sup>n</sup>ha<sup>n</sup> n a Rüüchi bräächt. Platz het der Porggetli uf am Sitzbangg friili numma suocha müessa, überaal hets Chnöü an Chnöü unn Holzschoo an Holzschoo kaa<sup>n</sup>. As ischt a Gfoor, worum chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> nid zor Zit chuu<sup>n</sup>! As ruggt jo schoa<sup>n</sup> baal da Zeena, amol halbi ggschlaaga globi hets.

«Unn seb hescht o no<sup>n</sup> nid prooht, Xander, ass hätigstags d Goofa numma schaffa wenn, sa bal si uss der Schuol sinn!» het ds Muisersch Teabis wider aa<sup>n</sup>gfanga, unn frisch Schitli uf di aalt Gluot gglait. Der Suarli, nid fuul, het sofort aa<sup>n</sup>ploosa, bis as köarig ggflaggat het: «Ma muass im Frülig baal mit Taaglöerner in Wingert ga Schnitzli leesa n unn seb muass ma! Di Junga wenn si numma pügga! Ds Puurna isch na z ruuch unn z lützel noobel! Aber denn, sa bal si kumfermiart sinn, mit dam nöchscha Zuug ins Wälschlann raisa, seb woll! Ma müess franzöesisch chöenna hätigstags, säägan si, sus chemm ma numma dor d Welt! Wia wenn miir, wo nu waartoueran, amool wegat dem hettan müesa Hunger haa<sup>n</sup>! Dia schtroolaga Narra dia! Zum Puurna franzöesisch chöenna – a n abgschmaggs Sääga! Jo, dahai<sup>n</sup> di Aalta, wo för süü ggluogat unn ggsorgat henn, in der Arbat jinn schtrampfa n unn zappla luu<sup>n</sup>, das woll – unn denn derwillat im Wälscha sa vil ass an ara «bessara Herrschaft» um nüüt ga deana, an ara gmooluta Madam för an Brogga gleesiga Schpegg unn a paar schöani Wörtli a Joor lang der Buidel macha, seb woll! Noheer numma reeda chöenna wia s recht unn Bruuch ischt unn wia na der Schnabel ggwachsa n ischt! Üserain uislacha, will man all no<sup>n</sup> Huis unn Muis sait, wia vor tuisig Joora. Unn denn uf ai<sup>n</sup>mol blaich, uisgħügerat unn schtänttūar in ara schtroolaga Hofert hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>! Ma<sup>n</sup> hets bei ds Vettergötis Lea<sup>n</sup>li gsea<sup>n</sup>, wo früaner jo ai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ischt wia n a Chriasi, unn jetz söll ma s amool aa<sup>n</sup>luoga! Di langa Zöpf henn müessa n aha unn di goldiga Hoor sinn pschnitta, wia wenn ain mit ara Hööschoata draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wääär! Dia muoss kai<sup>n</sup> Angscht haa<sup>n</sup>, as chemm ara am Oobat, wenn s tunglat, a Fleedermuis in ds Hoor unn denn breech ma si numma druis, wia anderi Wiibervölcher, ha-a, nai<sup>n</sup> ggwüss nid! Vum Mätzirogg, wo na ra d Naana seelig selber no uf der Schtüatla ggwooba het, wenn mer nid reeda, dee wört earscht denn wider amool z Eara chuu<sup>n</sup>, wenn ds Lea<sup>n</sup>li a par Jöörlī gghürootat unn d Aarmuot amool umma n ischt unn d Buoba z alla Sita söttan schtarch Hoosa haa<sup>n</sup>!»

«Nüüt för uu<sup>n</sup>guot! As ischt asoa, wia du do saischt, Suarli! As ischt asoa. Aber i bii<sup>n</sup> aalt gnuog, ass i o no ötschis waiss z sääga, denn glob i muoss i hai<sup>n</sup>. I maag uf d Lengi ds Hogga numma verliida unn

täät doo uf am Chripplaada ganz verschtramma.»

«Aber der Huobagger Hannis, wo vor mea<sup>n</sup> as füfzg Joora in Ameerika gganga n ischt – er wääär zu ds Reegilis Baartlime no Gschwöschtertichinn – dee hets anderscht kaa<sup>n</sup> ass dia, wo vu Azmas im Wälschlann sinn, du Chaschper, hescht a no<sup>n</sup> kennt! Dee het denn schoa<sup>n</sup> Azmas nia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> vergessa, potz Welt wella! I sääga n öü – bis vorfern im Herbscht het er mer Joor för Joor a Mool zwai no<sup>n</sup> ussa ggschriiba, unn albigs noo<sup>n</sup>ggfroogat, wia s bei üüs o geng, öb alls no im aalta sei, öb der Chaschper im Hoof no leebi, was o der Gallis im Hinderbongert machi, unn öb er mit am Huobagger zfriida sei. Amool het er wella wüssa, wee jetz ama n Oobat alls uf a Chripplaada chemm unn öb dee uss der Feldgass all no dera Schpröch machi. Doa haa<sup>n</sup> n am alls verzellt, amol ggschriiba, will i sääga. Wia der Hannis albigs a Frööd kaa<sup>n</sup> het, sääg i öü, a Frööd, wenn i ebadiggamool i ma na Briaf an Brogga vu üssera Schprooch prooht haa<sup>n</sup> – nid zum Sääga, an uu<sup>n</sup>säggiligi Frööd! Er het amool gmaint, asoa an aalta Waartouerbrogga schmeggi unn fuori sa guot wia an Chnorra nöüpachas Törgabroat! Unn wo n am uf daas hii<sup>n</sup> amool a ganzi Bachata ggschiggt haa<sup>n</sup> unn im ganza Briaf nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> ggwaartouerat haa<sup>n</sup>, doa het er mer an Muunat schpööter scho wider ussa ggschriiba n unn ggsait, i chönn nid glooba, wia daas aim aa<sup>n</sup>haimili unn wool tüeg in der Fröndi. As sei am, wia wenn er an Oogabligg wider dahai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wääär unn am Samstig vor am Bettaag uss am Aichwaald aha d Plumpa n unn d Glogga, d Rolla n unn d Chlepf-schella vum Alpvee köart hett. Am liabschta hett er gad zsämmaphaggt unn wääär hai<sup>n</sup>-chuu<sup>n</sup>! Aber eba, er sei schoa<sup>n</sup> z aalt unn möcht a dergi Rais numma gmacha!»

Der Brünnili Tiis ischt ganz veriiferat ggsii<sup>n</sup>. Er hett o wintersch verzellt, wenn kain mea<sup>n</sup> ggloosat hett uf am Chripplaada. Aber alls ischt aa<sup>n</sup>däächtig ggsii<sup>n</sup>.

«Jetz seb muossan er o no<sup>n</sup> wüssa – i hetts no<sup>n</sup>baal vergessa – was mer der Hannis im letschta Briaf no<sup>n</sup> gschriiba het, im nöchscha Herbschtmunat sinns gad zwai Joor, i haa<sup>n</sup> ggwüss müessa lacha. Wia si dee no<sup>n</sup> bis in ds hindertsch Winggili i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> uiskennt in üsseram Dorf, i haa<sup>n</sup> nu<sup>n</sup> müessa schtuuna unn mi verwundara! Jo eba, nai<sup>n</sup>sis vum Herbschtalet het er kaa<sup>n</sup>, richtig, jetz werdi s z Azmas denn

wider herbschalta unn der Truubageger werdi woll baal ob am Schpiicher bei da Wingert dor ds Weegli dori tappa n unn uf am Böödili mit am Vorderlaader miliuunisch chracha, ass as drunder zuha an der Gatiina am Borgili in der Chuchi fascht üübel werdi, wells maini, der Drach ob am Aichwaald erwachi unn ds Ba<sup>n</sup>holz chemm no<sup>n</sup>ha!»

«Jetz werdan d Azmaser a ma n Oobat im Truubatorggel di halba Nächta am Moschta si<sup>n</sup>, schribt der Hannis, unn mit deena Wort goots wittersch: Döt kenn i mi<sup>n</sup> o no<sup>n</sup> uis, jeeger oo! Wia mengmool haani ass an Buab döt am Vatter gholfa d Müüli triiba! Oder ooba n uf der Büüni ds Obs uss da Segg im Trachter ai ggluu<sup>n</sup> unn derzua Öpfel unn taig Chriasibira ggessa! Daas isch no a Zit ggsii<sup>n</sup>! Dee groass-mächtig Torggelbomm, uuni an Flegg Wissas, uss puuram Aichaverch unn bei der Schpilla vorna ggaplat, dee uuraalt Bomm, wo wia an toata Riis uf der Boor in schwäära Joch vu ainer Wann zur andara gglangat, ischt er no doo, säg? Di beida Joorzaala 1547 unn 1819 im Schtamm, sinn si no<sup>n</sup> z ggsea<sup>n</sup>? Chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> leesa, in weelam Joor der groass Brann ggsii<sup>n</sup> ischt im Dorf? – I möcht sechzg Joor jünger werda unn no<sup>n</sup>hamool chuu<sup>n</sup> ga luoga, möcht am Vatter wider helfa Treschter uf ds Torggelbett laada, d Schteggan unn d Britter druffheera legga undaram Bomm, wo n i sa mengmool der Bölli aa<sup>n</sup>gschlaaga haa<sup>n</sup>, wenn i z lützel ggluogat haa<sup>n</sup>! Jetz täti in vilecht dia drüü Rössli numma vergessa, wo albigs chrüziis unn atweerschtig uff d Britter chunn. Wia haa<sup>n</sup> mi denn allimool müessa n abmassla, bis mer mitanander dia füüf sechs aichiga Chlötz zmitzt uff der Laadig im Blei kaa<sup>n</sup> henn bis an Bomm ui! Dia Chlötz sinn schwäär wia Iisa, för an Buob gad an Lupf, amol wenn aim an derika uss der Hann vertrunna wäär, hett er aim suuber all Zeha n am Fuoss abzwiggt! Jetz isch as earscht gmüetlig worda, wo amool fertig gglaada ggsii<sup>n</sup> ischt. Der lang Schteggan dor d Schpilla, d Ermal hindari gschtörmt unn z beida Sita z usserscht am Schteggan z rings ummi triiba wia an ara Ritschuol! Waisch no<sup>n</sup>, wia isch as üüs a wööli ggsii<sup>n</sup>, wenn nu<sup>n</sup> miir Buoba n alai<sup>n</sup> dee mächtig Bomm an der Schpilla vorna ggschtaät in d Höachi procht henn, miir alai<sup>n</sup>, ass er schi hinna n uf d Chlötz aai ggluu<sup>n</sup> het unn der Vatter am hindara Joch beim Torggelbett der Riigel het chöenna schtoassa unn der Chlotz uss am mittlara



**1934 im Azmooser Unterdorf, Fabrikstrasse.** Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

Joch ussa nii<sup>n</sup>! Uf daas hemmer passat kaa<sup>n</sup>, bis as gghaissa het, alls sei in Oornig, mer chönnan cheara, unn uf di ander Sita triiba! D Chäs ooba n an der Schpilla n im Joch, wo uf da Zwiaggala n aa<sup>n</sup>gmacht ischt, hettan nid zliab pruucht ggsaipfnat z si<sup>n</sup>, ma hett o sus im Chrais a Ggalöppli gmacht, bis aim der Bomm, wo nidsig chuu<sup>n</sup> ischt, noo<sup>n</sup> un noo<sup>n</sup> z schaffa ggi<sup>n</sup> unn ufghept het! Aber wenn aim der Vatter z Hülf chuu<sup>n</sup> ischt, het daas denn ggirrat unn ggchroasat unn ggchleptt unn ggchrachat in dem Truubatorggel jinna! Daas ischt a Ding ggsii<sup>n</sup> daas! Der Riis ischt leebig worda! Wia an Berg het si dia allarwelts Aicharuuna uf dia Chlötz unn Rösslig ia<sup>n</sup> ggluu<sup>n</sup>, ass ma hett chönnan maina, di ganz Welt müasst in der gliacha Nacht z Booda ggritta, zämmatruggt unn gmoschtagt si<sup>n</sup>! Wäär an Schtai<sup>n</sup> im Treschter ggleega, as hett a liiberamänt verchröst, unn o dee hett müessa guota Saft gii<sup>n</sup>! I köara s jetz no us der Rünni gutla unn in d Schtanna tschuudara! Ma het gnuog Tünns in d Fassig überchuu<sup>n</sup>, uuni witer z triiba n unn am Schteggan z pii<sup>n</sup>scha, bis as z mool der schwäär Schtai<sup>n</sup> vu Booda lupft unn gschtät mit der Schpilla n ummi goot beim Hengga! Das sinn no Zita ggsii<sup>n</sup>, Tiis, jeeger oo, i chaa<sup>n</sup> s nia<sup>n</sup>mea<sup>n</sup> vergessa!»

Wo der aalt Brünnili Tiis fertig ggsii<sup>n</sup> ischt, hett ma<sup>n</sup> mööga maina, alls uf am Chriplalaada wäär vertschloofa, sa schtill isch

ggsii<sup>n</sup>, bis uf z mool wider ain mit da Junga chuu<sup>n</sup> ischt unn mit der hütinga Welt het wella n aa<sup>n</sup>fanga. Der Schtimm aa<sup>n</sup> isch as wider der gliach ggsii<sup>n</sup> wia vorheer.

«Hescht duu nid o vum Oofawüschna kaa<sup>n</sup>, Xander – eba s isch mer ggsii<sup>n</sup> – unn dee an der zui het an da hütinga Goofa kain guota Faada mea<sup>n</sup> ggluu<sup>n</sup>!»

«Jo seb haan i, as isch mer gad no<sup>n</sup> amool asoa unn seb isch mer! I will numma ggsunn vum Chriplalaada n awegg, wenn nid alls preziis asoa ischt, wia n i ggsait haa<sup>n</sup>!» het ds Chaabischnetzersch Tuuni hinder da Rüggä dora polla.

«Unn waischt, Chaschper, seb tarf ma<sup>n</sup> in dem Fall gad o no wüssa, as ii am letschta Zii<sup>n</sup>schtigno<sup>n</sup>mitaag, wo n i vum Mischt-aa<sup>n</sup>legga hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> bii<sup>n</sup>, ds Boofel Hainza Buoba haa<sup>n</sup> müessa doo vum Chriplalaada n awegg tschuppa, will si mit erna Heegal überaal Nämma n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>peggat henn. Vornächtig het ma beim Schtrool müessa doohogga wia uf ama schalloasa n Ai unn si nid tööra verrooda, sus hett ma<sup>n</sup> schoa<sup>n</sup> an Schpiss kaa<sup>n</sup>, aber nid am Holzschua. Jaa derigs ischt nid zum Lacha, unn wenn aim ds Wiib dahai<sup>n</sup> no<sup>n</sup>her muoss büaza n unn verwiffla, gad o nid!»

«Das schtimmt, Tuuni! Chaa<sup>n</sup>sch mersch glooba, ii bii<sup>n</sup> o ertoobat, wo n i selber dia Pfneggati doo überaal ggsea<sup>n</sup> haa<sup>n</sup>. Aber

loosan jetz, Tuuni unn Xander: No viil rööser hets mi vor drissg Joora kaa<sup>n</sup>, wo n i no<sup>n</sup> Chilcharoot ggsii<sup>n</sup> bij<sup>n</sup>, wegat öu, preziis iir zwea<sup>n</sup> sinns ggsii<sup>n</sup>, wo n er mit Raafaneegel, Cheefanäggmer unn waiss der Hear waas alls in der Chinderlear d Chilchabengg a denaweeig schantlig zua-grecht henn, ass ma s a Joor schpööter het müessa n ussikeia unn ander macha luu<sup>n</sup>! Der Pfaarer het si fascht z Toad ggergarat, i waiss as no guot, wia wenn s earscht am letschta Sunntig ggsii<sup>n</sup> wääär, unn miir Chilcharöt unn öuer Vätter allzämma henn nis müessa n in Grunds-booda n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> schämma, wenn a Frönds in d Chilcha chuu<sup>n</sup> ischt unn in da Bängg dia Grääba n unn Löcher ggsea<sup>n</sup> het! Jaa, nu<sup>n</sup> nid ufschtuu<sup>n</sup>, waarta jetz! Er muossans asa pördalat haa<sup>n</sup>! Was doo uf am Chripplaada vor a par Täag ds Boofel Hainza Buoba gmacht henn, das gliach henn iir früaner uf da Chilchabängg toa<sup>n</sup>, nu henn iir di räässara Woofa kaa<sup>n</sup> unn sinn drum mit na uf der andara Sita vörachuu<sup>n</sup>! Asoa ischt di ganz Sach, ihr Maana! Di früanara unn di hütiga Goofa – mer wenn schtill sii<sup>n</sup> unn nid Schtai<sup>n</sup> poola!»

Der Wiisa Chaschper ischt fertig ggsi<sup>n</sup>. Er het siini Pfiifa gglüftat, wider aa<sup>n</sup>zünt unn zriida ggroochat, wia ain, wo im Herbscht alls guot under Tach unn im Chemmi a waggeri Sou hanga het. Ds Lugazuunerli het an aim fort ggiggarat unn ggiggarat unn der Buuch erschüttat, ass ma<sup>n</sup> dia zwai silberiga Chüeli köart het schellala, wo n er an der Uurachettana hanga kaa<sup>n</sup> het. UF dia Breedig het er schoa<sup>n</sup> menga n Oobat passat kaa<sup>n</sup>, wia der Hunn uf ds Metzga. As ischt a Ggfoor! Er het na s möga gunna! Der Tuuni unn der Xander hettan inn vor drei Wocha o nid pruucht wegat nüüt unn wider nüüt doo vor allna zämma z tscho-ggarnogga wi an Schoulerbuob. Dia zwea<sup>n</sup> heeban eba n überaal zämma wia d Chleettara. Das het ma n an der letschta Holzgant wider ggsea<sup>n</sup>, wo si vorheer haimlig mitanann abggret kaa<sup>n</sup> henn, si wellan danann nid schtregga. Unn wo doa ds Lugazuunerli dazwüschat chuu<sup>n</sup> ischt unn uuni an ötschis Böosas z tengga a halbi Frangga mea<sup>n</sup> potta het ass der ander, doa ischt dia Sach schoa<sup>n</sup> letz ggsii<sup>n</sup>. Der Tuuni het ds Füür im Tach kaa<sup>n</sup> – ass er a chorzas Chemmi het, waiss ma jo friili schoa<sup>n</sup> lang – unn am Xanderli nu<sup>n</sup> an Schwigg ggii<sup>n</sup>, wia wenn er hett wella sääga, dee erwüschan mer denn scho<sup>n</sup> no<sup>n</sup>, dee vertlouft nis niid! Unn si henn a o er-

wüscht, doo uf am Chripplaada, unn wia! Aber ischt ain nid an truuriga Söaggi, wenn er mag z Zwaita uf ana Mannli ia<sup>n</sup>-hogga unn blooga, wo no<sup>n</sup> nia<sup>n</sup> nea<sup>n</sup>mat nüüt z laid toa<sup>n</sup> het? Aber Uu<sup>n</sup>recht fint der Chnecht!

Jetz het ds Lugazuunerli entlig wider chönna schnuufa! Der Wiisa Chaschper het na s amool ggsait, ha? Eer selber hett ganz das gliach uf der Zunga kaa<sup>n</sup>, also prezis ds gliach, aber er hettis nid tööra sääga, as hett Heert ufgeworfa n unn ggschtooba. Aber der aalt Chaschper, dee woll! Dee nünnt kai<sup>n</sup> Platt vor ds Muul unn sait a Ding, sei s gghoua n oder ggschtocha! Dee macht nea<sup>n</sup>mat der Hoof, nai<sup>n</sup>, ggwüss nid! Er het s nid wia der seb Pfaarer, wo in der Liichabreedig uf der Chanzla muoss di Gschtorbna röama zum da Leebiga flattiara. Der Wiisa Chaschper ischt nid ggschstudiart, aber er ret tütsch unn all henn a gern!

Der Porggetli mit sim Ruggchüübili het bis jetz no kain Sitzplatz funna. Er hett jo chönna ds Chüübili uf a Booda schtella unn drufheera hogga oder nai<sup>n</sup>swoo a chlindersch Schitschtöggli zuhatröala, aber das het er gad o nid wella.

Wo n er ggsea<sup>n</sup> het, ass der Wiisa Chaschper no witer uf am Chripplaada pliiba n ischt unn si a lengeri braiter gmacht het, ischt er z mool wia na Rosswäschpi vu aim zum andara ggsorrat unn het aa<sup>n</sup>ggfanga n angla: «Wenn ma z lang filiat, sa het ma zletscht nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> Dregg, ir Maana! Menga ret unn ret unn verschoot vu der ganza Sach sa viil wia na Chuo vu na ra Muschgatnuss!»

### **Wie halt alles seinen tieferen Grund hat**

Das Mannli het aber no<sup>n</sup> nid gnuog gganglat kaa<sup>n</sup>. As het ggwüssst, ass dia Maana n a zäächi, herti Huit henn unn an da Tümmli Mäscher vum Melcha. Doa isch as no<sup>n</sup>hamool dra<sup>n</sup>hii<sup>n</sup>: «Ir Herra, ass er sch wussan, i wett hüt nid z liab, hinna n oder vorna, unna n oder ooba, jung oder aalt, alls zsämma n ischt mischtdreggfuul! Früaner het ma n aim ds Wiss in dan Ooga vergunnat unn jetz ds Buuchwea! Ass ersch wussan – i wett hüt liaber a Notla i ma na Hööschtogg suocha ass an graada, ufrechta Maa<sup>n</sup>. An iadara macht nebat am andara n an Puggel, waiss alls besser ass der ander, unn wenna druff unn draa<sup>n</sup> chunnt, henn all d Hänn im Hoosasagg! Wenn ma dia Sach tags aa<sup>n</sup>luoga chönnt, sa gsääch ma<sup>n</sup>, asoa isch as unn kai<sup>n</sup> Hoor

anderscht! Unn wenn ma<sup>n</sup> waarta wett, bis as anderscht werda täät, sa müesst ma dooschtuu<sup>n</sup> bis ds Nöüjoor im Summer wääär!»

Uf daas hii<sup>n</sup> ischt er hantlig uuf unn druis, beim Schparragassbrunna n umma Rangg, zrugg ins Tööbili hindara Wäschpibüäl. Uf am Sitzbangg aber isch a Schtillni ggsii<sup>n</sup> – amol an Oogabligg – ma hett ds Graas wachsa köart unn a Mugga gaina!

«Wenn dee denn nüüt mea<sup>n</sup> waiss, denn waiss ii o nüüt mea<sup>n</sup>!» Der aalt Brünnili Tiis het nid gschpassat.

«Am beschta n isch, ma säägi gad nüüt unn tüag nid der gliacha, wenn er albigs asoa retrarat unn der ganza Welt d Levita liist. Ebadiggamool ischt er schoa<sup>n</sup> wia dam Tüüfel ab am Schwanz, unn denn het er sch hann um gad wider anderscht, ds puur Geegatail, unn am gliacha, wo n er hüt der Grinn uisrupt, chönnt er morn am Morga schoa<sup>n</sup> wider der Schtumpa pschlegga! A denaweeig willwenggisch ischt er!»

«Jaa – er muossan nid vergessa, daas het der Porggetli nid ggschtoola, ir guota Maana, das ischt eba döt a bitz an der Aart. Di aalt Orschla ischt schoa<sup>n</sup> asoa ggsii<sup>n</sup>. Dia Gschecht goot eba witer zrugg, ass ma n ötschanamool maint. I haa<sup>n</sup> d Orschla jo no guot kennt, herrjee. Z zitawiis ischi a Rääsi ggsii<sup>n</sup>, ggwuu<sup>n</sup>lig wenn der Muu<sup>n</sup> ggcheart het oder der Pföa<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> ischt, unn denn isch gad wider andersch ggsii<sup>n</sup>. Si sei<sup>n</sup> a Püntari ggsii<sup>n</sup>, gghaissa kaa<sup>n</sup> hets, uss am Schilfigg<sup>16</sup>, sus denn hert dernebat zui, amol eba nai<sup>n</sup>swo döt umanander – i kenn mi hüt in deriga Sacha n eba z lützel mea<sup>n</sup> uis – unn vu döt no<sup>n</sup>ha henn alli mea<sup>n</sup> oder minder an Zigg, o der Porggetli. Wia ggsait, er hets nid gschtoola, nu<sup>n</sup> ggerbt!»

«Jetz friili, dervoor ischt er nid gäärt sa chiibig ggsii<sup>n</sup>. I haa<sup>n</sup> jo der Aalt unn der ganz Aalt no<sup>n</sup> guot kennt in der Chleefibünt – di brünnachte Hölzl tuot ma<sup>n</sup> suss albigs löscha, eab ma s fortwörft, Xander – unn mit allna het ma chönna ggschiara, wia s der Bruuch ischt. Bis denn eban uf ai<sup>n</sup>mool in Huis unn Schtall ai<sup>n</sup> Uu<sup>n</sup>ggfeel über ds ander uf dia Lüt heera troalat ischt unn z allerletscht der Aalt no<sup>n</sup> mit Börga n an Chlapf Gelt verloora het, ass di Junga henn müessan ussa n uss der Chleefibünt, fort ga chnechta unn eer selber undaram Booda verlumpat ischt. Gottloob het ds Borgili, sii<sup>n</sup> Wiib, no<sup>n</sup> zor rechta Zit allam zämma chönna ver-

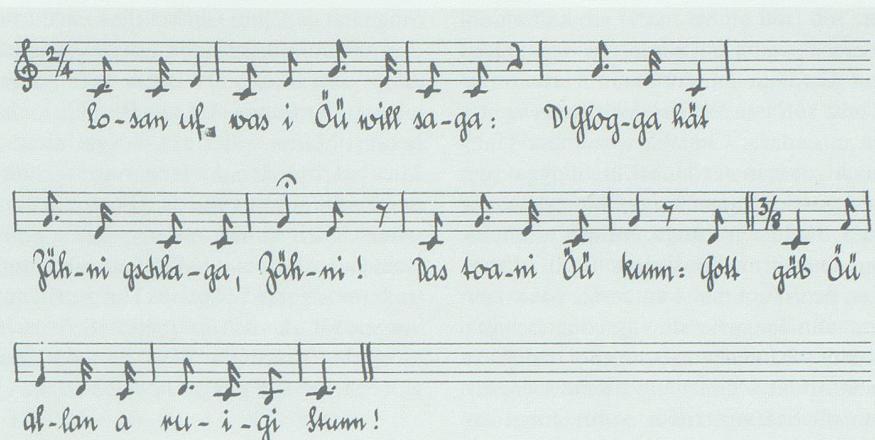
trünna, as het sus schoa<sup>n</sup> a Sach albig schwäärer gnuu<sup>n</sup> ass anderi. Der Porggetli aber het müessa froa sii<sup>n</sup>, ass er het chönna in s Tööbili hindari ga chnechta n unn för a seba, wo selber aarm ischt wia n a Chilchamuis, mit ara n aalta Seegis da Schtroossabörter noo<sup>n</sup> ds Graas abmääja. Unn denn amool in der Chleefibünt dhai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>, wo alls ai<sup>n</sup> Faisti ischt unn im Höüat drei Maa<sup>n</sup> a paar Täag gad gnuog z toa<sup>n</sup> henn, bis alls am Booda lit, unn wo ma<sup>n</sup> uuni ummizluoga nu drufloas schnöaza chaa<sup>n</sup> unn vorheer neana z Watt guu<sup>n</sup> muoss! Wenn doo ain nid fascht ds hinderfür werda chönnt, waiss i o nüt mea<sup>n</sup>! Ummasuss ischt der Porggetli nid asoa worda, ma<sup>n</sup> söll nu nid maina!»

«Jaa – unn d Avikaata muoscht o nid vergessal!» het der aalt Sennchoobli hellisch luit wia der Flumser Chriasimaa<sup>n</sup> vu z hinderscht no<sup>n</sup>ha ggrüeft – «dia fressan a Ross zant da n Iisa zum Zmorga!»

Jo jo, i waiss as schoa<sup>n</sup>, wia s zua unn heer gganga n ischt in der Chleefibünt! Wenn der Trüabbach unn der Luiterbach am gliacha Taag mitanann über d Wuar ia<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> wääran unn der bescht Waasa n undaram Rechtbüäl zu ma na Ggüüfer gmacht hettan, viil fuller het s nid chönna sii<sup>n</sup>. Aber i mag numma n alls erzella, ma waiss as jo unn as wäärr Wasser in Rii<sup>n</sup> trait, wenn ma no<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> saiti.»

«Jo jo», het der aalt Chaschper gmaint unn der Tiis abggläast unn halba n im Tungbla n am lingga Holzschuo, wo n er über ds recht Chnöü gnuu<sup>n</sup> het, a frischas Hölzl aa<sup>n</sup>zünt, «d Welt ischt an eebiga Höüat, di aina machan Berrlig unn di andara zettan s wider. D Avikaata sinn nid alai<sup>n</sup>. I wett hüt nid zliab, öb hischt oder hott! Chaa<sup>scht</sup> gad luoga wo t witt, alls goot überaal nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> um ds Gelt, alls trääit si um daas. D Lüt henn allawiil pressant, as chaa<sup>n</sup> nia<sup>n</sup> gschwinn gnuog gut<sup>n</sup> hüttigstags! Aber säägan amool worum? – Tuot ma<sup>n</sup> n asoa pressiara unn schtrüttta, het man ötscha n a derigi Jagd jooruis joorii<sup>n</sup>, ass ma<sup>n</sup> n anander helfa wett? – Säägan, isch as uf der Welt ötscha besser worda, sit ma<sup>n</sup> n a denaweeq ummaschüssts?» –

«Luogan, i bii<sup>n</sup> jetz sechsasibazgi am zwölfta Wu<sup>n</sup>muunat unn haa<sup>n</sup> schoa<sup>n</sup> allerhann hinder mer. Aber dervoor isch andersch ggsii<sup>n</sup>, i chaa<sup>n</sup> s gad sääga. D Lüt henn nid sa groass Zaala n im Chopf kaa<sup>n</sup> wia hüt. Aber dafür ischt ma<sup>n</sup> zfrifner ggsii<sup>n</sup>. Ma het ai<sup>n</sup>facher unn andersch gglebt. Sechs Täag het ma<sup>n</sup> gwerchat, wia s der Bruuch ischt, unn ischt müed worda,



#### Der Ruf des Nachtwächters, aufgezeichnet von Jakob Kuratli.

unn am Sunntig het ma<sup>n</sup> ggruobat, wia s im Bipli schtoot. Kain het a Hööschoraota n aa<sup>n</sup>ggrüart. Ds ganz Dorf het Sunntig kaa<sup>n</sup>, unn wenn ma<sup>n</sup> n uf am Böödili joob ggsessa n ischt unn uf alls aaiggluogat het, sa ischt di ganz Welt wia n a schtils, herrligs Paradiis vor aim doo ggleega unn der Rii<sup>n</sup> het wia us der Eebigkait vu wit heer ggruu<sup>schat</sup>. As ischt an hailiga Taag ggsii<sup>n</sup>! Jo jo, ma<sup>n</sup> het zor seba Zit no<sup>n</sup> nid all Sunntig müessa n in d Schützerhütta ga chlepla unn all Joor an Huffa Feschter haa<sup>n</sup> unn ander Luusi. Chränz het ma<sup>n</sup> n a kai<sup>n</sup> pruucht dervoor, sa lang ma<sup>n</sup> gglebt het unn ggsunn unn schtarch ggsii<sup>n</sup> ischt. Derig het s nu<sup>n</sup> ggi<sup>n</sup>, wenn der Messmer a ma Leediga gglüat het unn der Bommer chuu<sup>n</sup> ischt ga ds Mess nii<sup>n</sup>. Ai<sup>n</sup>facher unn zfrifner het ma gglebt, froogan nu<sup>n</sup> amool noo<sup>n</sup>. O seb, ma<sup>n</sup> het dervoor weeniger Wüssa kaa<sup>n</sup> vu allam Plunder, ma<sup>n</sup> n ischt no<sup>n</sup> nid asoa guot ggschuolat worda wia di Junga hüt, aber ai<sup>n</sup>s het an iadara, wo aalt worda n ischt, ggüsst: ass ma<sup>n</sup> z letscht nüüt, aber o gäär nüüt mit aim nii<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup>, ass a guots Ggwüssa!»

#### Auch der Nachtwächter kann es nicht allen Leuten recht machen

Am Chilchazit hets Zeeni ggschlaaga. Glie druuf ischt a Liachtli vum Underdorf no<sup>n</sup>ha chuu<sup>n</sup> unn beim Schparragass-brunna schtilla ggschtanna. Der aalt Nachtwächter Oodam het s vorna n am Tschoapa n aa<sup>n</sup>ghenggt kaa<sup>n</sup>, nebat dam Füürhörnl. Wo n er undaram Voortach uf am Sitzbangg de Huffa Lüt beianander ggsea<sup>n</sup> het, doa het der Wächter d Schtunn ggsunga, an aalta Ruof, wo n er vum Uurniini heer no ggüsst unn all Oobat, Summer unn Winter, uf da gwüssna Plätz im

Dorf proocht het:

Losan uf, was i öü will saaga:  
 D Glogga het Zeeni ggschlaaga, Zeeni!  
 Das toani öü kunn:  
 Gott gäb öü alla n a ruigi Stunn!

Doa isch as uf am Sitzbangg a guots Wiili schtilla ggsii<sup>n</sup>, wia in ara Chilcha d Wocha duur. Loasan, wia toan d Muuchaima vum Rüüfibort no<sup>n</sup>ha, unn d Huchler im Aichwaald juchsan!

Hindaram Schpitzberg<sup>17</sup> ischt hoofli der Muu<sup>n</sup> vörachuu<sup>n</sup> unn ischt haimlig under ds Voortach zum Chripllaada heera techa. Earscht jetz het ma<sup>n</sup> recht ggsea<sup>n</sup>, wia in da letschta Joora dee unn disa ggaltat het.

Der Wächter het o roos ggaltat. Er chunnt afa ganz vorna ia<sup>n</sup>, luogan nuu<sup>n</sup>. As ischt guot, ass er sin Hooggaschtegga wider funna het, wo n er nächtig doo uf am Bangg ligga luu<sup>n</sup> het oder viil mea<sup>n</sup> hüt Morga n am viari, wo n er d Rundi gmacht kaa<sup>n</sup> het unn hai<sup>n</sup>zua ischt. As ischt aber o a bitz wool viil, all Nächt an deriga Marsch für ain, wo baal sibazgi ischt, öb s regni, schneji oder schtörmli. Unn denn söll s gliach all no derig umma haa<sup>n</sup>, wo n am schints dia zwoa a halb Frangga nid über-sea<sup>n</sup> möögan, amol eer het mer sch selber ggchlaggt.

«Soa, unn denn het er aim schoa<sup>n</sup> asoa mengmol zmitzt in der Nacht zor rechta Zit ggchloggat, wenn s nai<sup>n</sup>swoo i ma na Schtall uu<sup>n</sup>rüabig worda n ischt unn a Chalberchua an aim fort gglüat het!»

<sup>16</sup> Schanfigg, Tal zwischen Arosa und Chur.

<sup>17</sup> Gemeint ist hier wohl der Mittagsspitze über dem Dorf Balzers.

Jetz seb friili muoss ma<sup>n</sup> n am halt amool übersea<sup>n</sup>, wenn im Winter, wenn s guulat unn Gwääta git unn kain Hunn mea<sup>n</sup> möcht verjussa si<sup>n</sup>, der Wächter wegat a ma n iadara Chätzli, wo under Tach möcht, aim an der Huistüür chloggat unn chloggat unn mit am isiga Chlogger an der Tüür tüscht unn tüscht, bis ai<sup>s</sup> uschtoot unn dem aarma Tiarli chunnt ga n offtoa<sup>n</sup>. Unn denn tuot ma<sup>n</sup> n an deriga Maa<sup>n</sup> zum Loa<sup>n</sup> unn Tangg no<sup>n</sup> doo unn döt abchiiba, wo n er sch mit allam jo nu<sup>n</sup> guot maint. An andara täät schoa<sup>n</sup> lang numma singa n unn all Schtunn rüefa, vum Oobat am Zeeni bis am Morga n am Viari.

«Tuot er jetz bei öü juss o no<sup>n</sup>?» het ain der Gibärt ggfroogat. «Vor üsaram niid, nai<sup>n</sup>, aber bei ds Chrischtl Jaana, z usserscht im Usseldorf, unn denn am Schtützli bei ds Börggersch unn denn am Schmittabrunna. No<sup>n</sup>heer eba doo, am Schparra-gassbrunna, unn denn in der Gatiina joob, zletscht no<sup>n</sup> beim Freiegg junna. Das goot ui unn aai wia in ara Tabaggrappi! Nu nünnt s der Wächter a bitz gschtääter unn tischgeriart no ötscha zwüschat i<sup>hi</sup> mit aim, wo n am uf am Weeg verkunnt, oder hoggot no<sup>n</sup> da Zwölfa ebadiggamool uf a Chriplalaada.»

«Was mainscht, Hainz, wenn mer no<sup>n</sup> nid baal underi? I sött am Morga wider zitlig vöra unn mit ama Rinnli, wo am Hert vertrunna n ischt, in d Schwemmi ui!» Antwort ggji<sup>n</sup> het a kain, nu<sup>n</sup> an Ulmer het ggsorchlat. Ds Maanavolch chaa<sup>n</sup> eba beianander si, uunischt all z reeda.

### Vom Singen der Jungen und von alten Erinnerungen

Doa het ma<sup>n</sup> n uf ai<sup>m</sup>ool vum Böödili heer im Wingert joob köart singa. Döt schtoot sit aaltam an der Aich zui o an Sitzbangg. An schöana n Öobat, wenn s glanz ischt unn der Muu<sup>n</sup> schiint, wört döt im Summer vu da Junga n ötscha ggsunga. Wer waiss, wenn ain mit der Muulorgla n ufgmacht het, henn si vilecht o ötscha tanzt, amol der gliacha toa<sup>n</sup> unn gglachat. Di Leediga henn ds Singa loas. As chit aber o malafiz guot vom Böödili aha. Der aalt Schuolmaischter Oswaald het nid vergeebis fränner mit da Chinn sa mengmool ggschalmeiat under der Aich. Sa bal an Schübel nöüi Liadli in der Schuol zeearscht no<sup>n</sup> dam Ut-re-mi unn noheer mit da Wort gglöüf gganga sinn, het ma<sup>n</sup> s uf am Böödili mit da Vögili ggsunga, unn d Lüt im Wingert unn im Dorf henn Frööd kaa<sup>n</sup> draa<sup>n</sup>.

Singa het ds Rüüfi Chrischtlis Learltli, wo doo uf am Chriplalaada ggsessa n ischt, albig gern köart. Ds Bääbi hets schoa<sup>n</sup> asoa guot chönna. UF am Böödili jooba henn d Maitla wider ai<sup>s</sup> aa<sup>n</sup>ggschimmt. Ma<sup>n</sup> het nu<sup>n</sup> der Aa<sup>n</sup>fang müessa haan, denn ischt di zwait unn dritt Schtimm uuni wintersch drii<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup>, unn wo s lüufig ggsii<sup>n</sup> ischt, het ma tänzlat. Alls uf am Sitzbangg undaram Vortach het ds Hai<sup>n</sup>guu<sup>n</sup> ganz vergessa n unn nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> ggloosat. As ischt nai<sup>n</sup>sis zwüschat da Wort unn da Töa<sup>n</sup> ggleega, wo aim phaggt het:

Wo n i bii<sup>n</sup> leedig ggsii<sup>n</sup>,  
isch mer am wöölschta ggsii<sup>n</sup>,  
s wört mer mii<sup>n</sup> Leebeataag  
nia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> sa wool.

Sit i gghürootat haan,  
muoss i vil liida,  
Chummer unn Juumer  
unn ds Wiagili triiba.

Ds Wiagili am Bändili,  
ds Pfännili am Schtilli,  
sit i gghürootat haan,  
schloof i nid viil.

Miir isch am wöölschta ggsii<sup>n</sup>,  
wo n i bii<sup>n</sup> leedig ggsii<sup>n</sup>,  
s wört mer mii<sup>n</sup> Leebeataag  
nia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> sa wool.

Der aalt Brünnili Tiis, der Vatter vu ds Schtigger Hairis Bääbi, het Wasser in d Ooga n überchuu<sup>n</sup>. As ischt am zmool

wider alls in Sinn chuu<sup>n</sup> vu fränner heer unn mit dem Liad dor Chopf unn Herz gganga.

Er ischt ufgschattanna, het da n andara guot Nacht ggsait unn ischt mit am Wiisa Chaschper, wo gad z toa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup> het, bis er uf da Bai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ischt, hai<sup>n</sup>zua. Vor zwänzg, driss Joora wär ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> pliiba, aber daas wört an iadara, wo aalt wört, o amool erfaara: ds Alter ischt a schwäärs Malter! Di andara sinn uf erna waarma Plätz pliiba n unn doo gghoggat, wia wenn si aa<sup>n</sup>gwachsaa ggsii<sup>n</sup> wäaran. Dernoo<sup>n</sup> a ma n Oobat wär ma<sup>n</sup> friili o ötscha n ufgschattanna n unn gganga, aber hüt hett ma<sup>n</sup> s mit viar Ross nid ab Platz proocht! Ma<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup> tengga, nid amol d Lugga hettan si uisggöllt, wo der Tiis unn der Chaschper uf am Laada hinderluu<sup>n</sup> henn, unn hettan s jo viil ringer kaa<sup>n</sup>, amol dia mit da lengscharta n Ellabööga. Aber nai<sup>n</sup>, liaber zualuoga, wia ds Gmai<sup>n</sup>dammas Rööl chuu<sup>n</sup> ischt unn an Satz uf a Chriplalaada gnuu<sup>n</sup> het!

Jetzt hogget er doo, wo vorher der Chaschper ggsessa n ischt, goolat z alla Viara n uff am Rugga n unn verbiisst am Xander der Tabaggseggl, trüllat si unn pschleggat an aim fort ds Tööpli unn wäscht si, wia wenn no<sup>n</sup> naiswee sött uf Bsuooh chuu<sup>n</sup>, baal am Aifli no<sup>n</sup>. Derwiilat waiss alls, amol dia wo Höa<sup>n</sup>li henn unn Chüngili, was dia Chatz vör na gschenngi, abgänti Häx ischt. Aber denn uf a Sitzbangg luu<sup>n</sup>, seb woll! Unn ara schoa<sup>n</sup> morn am Morga vor am Essa wider Schümmal unn Pläss sääga, daas passt, woll!

### Uf am Böödili jooba henn d Maitla wider ai<sup>s</sup> aa<sup>n</sup>ggschimmt...

Dö-ni bi le-dig gi' isch mer am wöölschta gi', 's wört mer mi  
lä-ba-tag nia mea sa wohl. Tra la la la la la , tra la la la la la !

All uf am Chriplalaada hettan dena Maitla uf am Böödili zualoosa chönna beim Schtrool bis am Morga, ma<sup>n</sup> ischt ai<sup>n</sup>fach nid müed worda. Unn wenn aina vum Taag no<sup>n</sup>ha wia prügglat ggsii<sup>n</sup> wääär, d Müedi ischt am verganga. Ainzig d Bai<sup>n</sup> sinn demm unn diisam afa vertschoofa. Zwüschat ia<sup>n</sup>, wenn dia Maitla n uf am andara Sitzbangg ebadiggamool an Oogabligg ufgöhört henn mit Singa n unn Jubiliara – i nümma n aa<sup>n</sup>, si werdan d Liabschter in der Nööchi kaa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup> – sa het ds Holänner Seppa n Uoli oder suss ain undaram Voortach vu früanara Zita verzellt, wo si no<sup>n</sup> leedig ggsii<sup>n</sup> seian. Eer, der Meisli unn der Xander sinn da voor eba n o all Wochan a ma na Sunntigoobat mitanann uf a Sunnabüal gganga, wo ds Chooblis Maitla no<sup>n</sup> z haa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> sinn. Friili, nu<sup>n</sup> im Winter ischt ma<sup>n</sup> n al bigs zämmachuu<sup>n</sup>. Het daas denn aim ötscha gguu<sup>n</sup>nigglat, wenn ma<sup>n</sup> vu der Chelti in dia warm Schtuuba n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> ischt, ma<sup>n</sup> het gmaint, ma<sup>n</sup> müess in d Lüft! Dia knütschatbloua, mittlara Finger wääran recht ggsii<sup>n</sup> zum Höögbla, woll! Doo hetts kain Schtrech pruucht zmitzt uf am Plattatisch, unn d Maitla hettan nid müessa chuu<sup>n</sup> ga luoga unn ggwündrig sii<sup>n</sup>, weela ass möög unn schtercher sei. Fuu<sup>n</sup>scht schtoassa friili wääär no<sup>n</sup> asoa gganga, mit allam Verliida!

Im Summer ischt ma<sup>n</sup> n o liaber verjussa ggsii<sup>n</sup>, uf am Böödili oder sus a ma na schöana Plätzli ob am Dorf, gad wia s im seba Gsätzli haisst:

Unn ötscha n amool tänglat  
unn ötscha n amool ggwtzta,  
unn ötscha n amool ds Schätzli  
in ds Graas ia<sup>n</sup> ggsetzt!

Uf am Sunnabüal ischt doazmool ds Schtuubathuis ggsii<sup>n</sup>. As het im ganza zwai kaa<sup>n</sup> im Dorf, das ander ischt im Us serdorf juss ggsii<sup>n</sup>. Seb ischt no<sup>n</sup> a Zit ggsii<sup>n</sup> seb, bhüet is triili! Selta n ain vu da Leediga wääär a ma na Sunntigoobat in a Wörtshuis gganga ga jassa, hett tenggt! Unn jetz wört baal a ma hailiga Taag afa ggchegglat! In da Schtetta sölls no viil füller sii<sup>n</sup>, amol wia ds Schindilimachersch der Eltscht hai<sup>n</sup> proocht het. Döt sei gad allawiil Werchtig, wenn ma<sup>n</sup> schoa<sup>n</sup> der ganz Zit ds Sunntig hääs träägi unn im Brootisfragg oder de riga nöümödiga, hennadreggfärbiga Pum phoosa ummaloufi.

«Aber seb waischt no<sup>n</sup>, Xander, wenns guot het wella, sa simmer ötscha n amool

o under der Wocha, gwuu<sup>n</sup>lig a ma na Samstigoobat, im Schtuubathuis zämma chuu<sup>n</sup>. Der Schnea<sup>n</sup> ischt nis nia z tüüf ggleega n unn der Fuossweeg uf a Sunnabüal ui nia z hääl ggsii<sup>n</sup>. Amol ma n ischt allimool no<sup>n</sup> nai<sup>n</sup>swia hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>, unn wenn s sa tunggel ggsii<sup>n</sup> wääär wia i na ra Chojinna – nidsig helfan aim eba n all Hailig, ma sait s amol unn der seb hets no<sup>n</sup>heer o gmaint, wo n er wia d Chuggla n ussam Roar beim Ggätterli über ds Müürlu ussi ggschossa n unn chlooftertüüf in a Gwääita Schnea<sup>n</sup> troalat ischt..»

«I waiss no guot ... ä ... ä ... hatzi!»

«Gsunnhait! Helf der Gott!», het s vu alla Sita heer ggchiida.

«I tangg ... ta ... ta ... hatzi! – tangga! Woll, das chunnt maini uf d Nacht guot ussa, wenn i jetz schoa<sup>n</sup> asoa muoss pfñüssla! Doo wört mer ees wider a par mool ufschüssa, s ischt sus schoa<sup>n</sup> a bitz schregghaft, sit der Wächter doo vor ama Schüübel Joora mit am Führhornli asoa an Schpetaggel verfüart het.»

«Jo, wo biini jetz o pschteggat?»

«Vum Schtuubathuis hemmer z letscht kaa<sup>n</sup>, du wüssischt no<sup>n</sup> guot ...»

«Mhm, jo eba, wia mer denn albigs uf a Sunnabüal zor Schtuubati gganga sinn! Im tunggliga Huisgang oder uf am Brüggli henn mer albigs d Tschöapa n über d Chöpf ggschtrupft unn sinn haimlig ga n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>luoga, öb nid schoa<sup>n</sup> a paar ander uf am Fulenzer seian. Dia hettan doch Höewetter kaa<sup>n</sup> dia! Duu Meisli, bischt gäär an mords Tonder ggsii<sup>n</sup> unn hescht al big asoa verwicht Huijum ggrüeft, ass di kain Mensch phöenna het chönna, Huijum! Aber waisch no<sup>n</sup>, di seba Schaaner Pörschtl henn schoa<sup>n</sup> ggwüsst, ass as haisst: As soll ain chuu<sup>n</sup>, wenn er töör unn wenn er ötschis sei! Amol si sinn hantlig in der Chuchi nebat der aalta Schaffraiti, wo d Täller unn d Gleeser ggschtanna sinn, zum Fi<sup>n</sup>schterli ussi unn fort wia n a Schtooblööli!»

«A ma na Samstigoobat henn ds Chooblis Maitla – d Margreat het doa no<sup>n</sup> gglebt – am Uu<sup>n</sup>schligliacht ggwu<sup>n</sup>lig no<sup>n</sup> gschpunna unn d Schpinnräädli mit da Chuuchla earscht denn uf d Sita toa<sup>n</sup>, wenn albig s no<sup>n</sup> an Faasel ander uss am Dorf, Buoba n unn Maitla, in der Schtuuba beianander ggsii<sup>n</sup> sinn, gelt Xander! Unn waisch no<sup>n</sup>, wia mer denn albig der groass Plattatisch mit der tiggpuuchata chüpfariga Kaffichanta druuf in Winggel i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>truggt unn glaitig d Schtabella n an d Wann zui ggfergat henn – i ggsea<sup>n</sup> das

Gschtelaschi hüt no<sup>n</sup> – sa bal ain aa<sup>n</sup>ggfanga het ufmacha! Eba seb muoss ma<sup>n</sup> n am luu<sup>n</sup>, unn wenn er hüt in kain Schuo ia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> passti, seb het der Schtig ger Hairi loas kaa<sup>n</sup> wia kain zwaita, ufmacha het er chönna, as ischt a woori Frööd ggsii<sup>n</sup>, öb er a Hannorgla kaa<sup>n</sup> heeg oder nu<sup>n</sup> a Muulörgili, wo ma<sup>n</sup> z earscht muoss d Broatmiggla n ussachlogga. Wenn ma<sup>n</sup> denn no<sup>n</sup> zu allam heer a guoti Tänzeri erwüscht het – im seba Schtugg hets mer nid uu<sup>n</sup>gern a bitz der Schlitta verhoua, wil i s albig mit da n andara z guot gmaint haa<sup>n</sup> unn denn derwiilat sel ber z schpoot chuu<sup>n</sup> bii<sup>n</sup> – aber wenn ma Gfeel kaa<sup>n</sup> het, sääg i, unn a Maitli kaa<sup>n</sup>, wo aim guot ggschwenggt het, denn ischt ma bei deera Muusig im sibata Himmel ggsii<sup>n</sup>!»

«Seb muoscht aber o sääga, Meisli, wia ain am Aa<sup>n</sup>fang a schämmigi ggsii<sup>n</sup> ischt unn a tümmi toa<sup>n</sup> het, wenn ds Reegili oder ds Tüchlboorersch Mreili oder sus ai<sup>n</sup>s inn am Ermal vum Oofabänggli awegg ggholt, ii<sup>n</sup>ghenggt unn gmaint het, Aarm in Aarm heebi warm!»

Der Meisli het nüüt köart, oder amol alls zum aina n Oar i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> unn zum andara wider ussi ggluu<sup>n</sup>. Er het si nid lang psinnat unn ischt uf der Schtell döt witerggfaara, wo n er zletscht ufgöhört kaa<sup>n</sup> het, gad wia ain, wo am earschta n Oogschta n a Reed het unn zmool pressiara muoss, wel s dröüt z reggna.

«Der Sunnabüal Choobli het denn allimool nid uu<sup>n</sup>gern no<sup>n</sup> a Wiili ggloosat unn zuaggluogat, das Ding het am gfalla, wenn er schoa<sup>n</sup> a Müedi ggsii<sup>n</sup> ischt, ass am ai<sup>n</sup>s het müessa der Schtiifelchnecht undaram Oofa vörazuha zum d Holzschuo abschtrupfa. Ma<sup>n</sup> het aalti Werdaberg Schtuubatiliadli ggsunga, het zwüschat ia<sup>n</sup> wider tanzat, het wider a bitz gruobat unn danann verzellt, ass ma<sup>n</sup> si z chrang lacha het müessa un wider ggschalmeiat, wia nia mea<sup>n</sup> schpööter. Der Schtuuba boda het ggritzgat unn gniaggat, unn derwiilat ass as verjuss an frischa Chlapf Schnea<sup>n</sup> ggworfa het, isch do jinn a Hitz unn a Wermi ggsii<sup>n</sup>, wia wenn ma<sup>n</sup> sit am Morga Törggabroat pacha<sup>n</sup> unn uf am Chacheloofa zeha Zaina voll Schpoot höadla teert hett..»

Jetz het der Meisli sii<sup>n</sup> Red fertig kaa<sup>n</sup>, unn uuni a Schprützli Reega n alls guot under Tach proocht. Das wääär a Briisa wert, wenn d Zita besser wääran unn d Schnupftabagrappi in der Walchi no<sup>n</sup> loufti.

Ds Presidenta Xander, wo amool an Aart wia ggschloofa kaa<sup>n</sup> het, ischt erwachat unn het a na ra Mugga müessan ai<sup>n</sup>s butza, wo n a all ploogat het. Denn het er gmaint: «Jo jo, Törgabroat, suura Chääs unn Waartouer hets im Schtuubatihuis uf am Sunnabüal ebadiggamool ggi<sup>n</sup>, Waartouer sääga n ii öö, wia Bach, unn denn ötscha was för n an Tropfa, as wääri bei dem Essa n unn Reeda, Tringga n unn Lacha aim baal ötschis in Sunntigschlugg chuu<sup>n</sup>! Der Schtigger Hairi het schoa<sup>n</sup> doazmool nid uu<sup>n</sup>gern mit aim Oog in a Glaas guota Wii<sup>n</sup> i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>ggluogat unn ischt jo earscht frisch kumfermiart unn no nid amol ganz trocha ggsii<sup>n</sup> hinder da n Oara. Aber eba, er hets o schtreng kaa<sup>n</sup> mit Ufmacha, unn a förchti Hitz isch gad o ggsii<sup>n</sup>, daas chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> jo uisrechna, wo söavel jung Lüt unn luiter Leedigi beianander...»

«Ahaaa!? Jetz woll! Jetz chumm i druff! Denaweeq Waartouer kaa<sup>n</sup> henn er, saischt duu?» rüeft der Suarli, wo o no<sup>n</sup> uf der Welt ggsii<sup>n</sup> ischt. «Eba n eba! Der Choobli het nid vergeebis vor waiss i nid wüavel Joora n amool doo, uf am Chrippalaada, ggsait, wenn sii<sup>n</sup> Maitla, ds Annaabili, ds Greatli, d Lisabeet unn wia di jüngara n alli gghaissa henn, nid in a par Jöörli z hüroota chemman, sa müess eer im Wolfgarta no<sup>n</sup> Booda choofa unn rütna zum Reeba setza. Doorum also! Eba n eba, s het mer o wella sii<sup>n</sup>! Tumma Lappi ii, wia haa<sup>n</sup> n i jetz o doa an Schtoggäräba chöenna tengga unn all dia Schtoggäräba n im Chopf haa<sup>n</sup> bis hüt. Wenn d Maitla nid baal z hüroota chemman – Schtoggäräba pflanza, wo ma<sup>n</sup> jo derig sus nu<sup>n</sup> da Schwii<sup>n</sup> unn am Vee verfuotarat, nid ummasuss haa n i daas neana hii<sup>n</sup> toa<sup>n</sup> chöenna unn bis hüt nid vergessa. Aber asoa goots, wenn ma nid froogat unn mit da Lüt ret, mit am Vee ret ma<sup>n</sup> jo oo.»

Ds Holänner Seppa n Uoli het der Charra wider in ds aalt Gglais proocht: Reeba hii<sup>n</sup> unn Rääba heer, aber gad an allam sinn miir Schtuubatuoba denn gliach nid d Schuld ggsii<sup>n</sup>, wenn ma<sup>n</sup> ds ai<sup>n</sup> sait, denn soll ma<sup>n</sup> ds ander nu<sup>n</sup> o gad sääga. Si henn dervoort halt o dernoo<sup>n</sup> Huishaaltiga kaa<sup>n</sup>, vu Gröassi, wil mer gad am Sunnabüal sinn – der Choobli het amol im ganza ggwüss ötscha n a Totzat Chinn kaa<sup>n</sup>, Buoba n unn Maitla, amol weeniger denn niid! Beim zehata heeg er amool zum gghinggata Chäpp doo uf am Sitzbangg afa gmaint, er heeg jetz denn baal all Nämma uss der aalta Brattig ussa unn müess umm ana nöüi uis, wenn er no<sup>n</sup> lang

asoas Hülf überchemm am Tisch! Hüt ischt gad ds Kunträri, ma<sup>n</sup> het, wenn s vil ischt, ai<sup>n</sup> Chinn oder zwai, aber denn hets as, unn git deena dafür ötscha n a halbs Totzat Nämma, wenn ma s überhopt no<sup>n</sup> toofa loot. Oder denn, wia ggsait, will ma kai<sup>n</sup> Chinn unn het dafür a faisti Chatz im Huis, aini mit ama roata Bendili am Hals, wo ma<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup> för d Langwiiligi da Taag duur unn am Firoobat schtrichla unn güümla wia ds aiga Chinn, unn ara z Nacht ds Bettli uf ds Chuu<sup>n</sup>schtööfili raisa, wenn andarna in da Zaina unn Wia-gili di Chliina bröölan. Ma<sup>n</sup> will s ring haa<sup>n</sup> uf der Welt unn ggschiider sii<sup>n</sup> ass di Aalta, guot essa n unn tringga unn Luusi haa<sup>n</sup>, denn heg ma<sup>n</sup> n ötschis vum Leeba. – Asoa chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> friili o rechna, aber öb denn zletscht dia Rechnig sa guot z schtimma chunnt wia bei ds Chooblis uf am Sunnabüal, wo ai<sup>n</sup>s wia ds ander ggroota n ischt unn als ggweerig unn wag-ger Lüt worda sinn, seb chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> döt, wo nu<sup>n</sup> ai<sup>n</sup>s oder im beschta Fall zwai umma sinn, nu<sup>n</sup> erhoffa, aber nid zum vooruis sääga.»

«Aber säägan amool, wenn isch ma<sup>n</sup> denn albig asoa hai<sup>n</sup> us am Schtuubatihuis, gad übernachta het ma<sup>n</sup> doch nid chönna?»

«Joo, luog, Choaret, daas ischt schwääär z sääga», unn ds Meisajöoris Meisli het ggchratzat unn halba ggschmöllalat.

«Ma<sup>n</sup> het dervoor eba n alls no<sup>n</sup> gmüatli-ger ggnuu<sup>n</sup> as hüt, o wenn ma<sup>n</sup> zu ainara zor Schtuubati gganga n ischt. Im Schtuubatihuis het friili an iadara ötscha n uf aim an Oog kaa<sup>n</sup>, unn wia s denn goot, ma<sup>n</sup> het danann uf zmool a lengeri liaber kaa<sup>n</sup>. Aber ma<sup>n</sup> het nid ggschtrüttat, na-nain<sup>n</sup>, ma<sup>n</sup> het si derwil ggluu<sup>n</sup> unn nid asoa schtroolig presiart wia di Leediga hüt, wenn si am Oobat, chorz aa<sup>n</sup>punna, am Sitzbangg verbei zum Jass in Atler dori hoggan!»

«Ma<sup>n</sup> het ggüsst, as s Hüroota nid nu<sup>n</sup> Chappatuu<sup>n</sup>scha n ischt unn ischt nid blinn ggsii<sup>n</sup> unn ai<sup>n</sup>fach drii<sup>n</sup>ggschprunga. All henn jo danann vu chlii<sup>n</sup> uuf duur unn duur kennt, amol eba wia ma<sup>n</sup> n asoa sait. As het chöenna z beida Sita sii<sup>n</sup>, wia s het wella, s het albig gghaissa: Bei da n Aalta n ischt ma gghaalta, mit da Junga het ma s ggwuunna! Aber wenn s amool ggolta het, sa het ma n uf dia dahai<sup>n</sup> gliach ggloosat, wenn si aim ggsait henn:

Hüroota unn ggroota  
ischt gghüechlat unn proota!  
Hüroota unn ggfäält  
ischt ggschtrigglat unn ggschträält!

Wenn ma<sup>n</sup> hai<sup>n</sup> sei uss dem Schtuubati-huis? Jetz loos guot unn vergess as numma: Uf am Sunnabüal, i waiss no<sup>n</sup> guot, ischt in der Schtuuba n an der Wann a n aalts Zit gghangat. Wenn albigis di drei eltschta Maitla vum Choobli – eer selber ischt scho<sup>n</sup> lang hindaram Chacheloofa über ds Schteegli ui ggsii<sup>n</sup> – mit erna Liabschter afa gern liaber alai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wääran, sa henn si ötscha dori zaigat, uf d Gwechtschta<sup>n</sup>, wo baal in ds Zithüüsl aai ggschloffa sinn. Aber di andara henn nid der gliacha toa<sup>n</sup>, wia wenn si voorig wääran, unn witer ggsunga n unn tanzat. Dia Sach ischt eban asoa ggsii<sup>n</sup>: Wenn der groass Zaiger an dem hundertjääriga Zit uf am halbi Zwölfi ggsii<sup>n</sup> ischt unn der chlii<sup>n</sup> uf am Zwai unn s Ailfi ggschlaaga het, sa isch as prezii am Morga viartel unn drüü ggsii<sup>n</sup>!»

Der Meisli het fertig verzellt kaa<sup>n</sup>. Dee an am zui ischt in Gidangga all no<sup>n</sup> drissg Joor hinnadrii<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> unn im Schtuubatihuis uf am warma n Oofabänggli gghögglat. Preziis asoa n a Tünggeli isch as albigis ggsii<sup>n</sup>, wenn der Tomma, dee Schalch, ötscha ds Uu<sup>n</sup>schliggliachtli abploosa het. Wia wool isch am doch ggsii<sup>n</sup>, er hett juchsa unn jöödala mööga, aber denn wääran di andara überjooba n erwachat. Daas het er nid wella. Aber ds Sunnabüal Chooblis Chatz het er wider amool müessa schtrichla, dia guot Muiseri, wo di aalt Mar-great albigis asoa ggröamt het – ds Gmai<sup>n</sup> dammas Rööl het nüüt dageega kaa<sup>n</sup> unn no<sup>n</sup> waiss wia an hoola Rugga gmacht!

As het aber o alls gad dernoo<sup>n</sup> ii<sup>n</sup>ggschlaaga! Ma<sup>n</sup> het uf zmool wider singa köart, aber numma vum Böödili aha, vu viil viil witer heer isch as chuu<sup>n</sup>. A loous Winnli hets heera trait. Ds gliach Schtuubatiliadli het ma<sup>n</sup> vor drissg Joora schoa<sup>n</sup> ggsunga. A denaweeq goot jetz d Zit verbei!

«Loosan uuf, was i öö will saaga:  
D Glogga het Ailfi ggschlaaga, Ailfi!»

Der Wächter het ma wider köart vum Schparragassbrunna no<sup>n</sup>ha gegat da Sitz-bangg täppa. Gsea<sup>n</sup> het ma<sup>n</sup> nüüt, ass ds Liachli, wo asoa gschtäät doheer chuu<sup>n</sup> ischt wia seb, wo all Joor a Mool zu n ara ggwüssna Schtunn in der Nacht vo der Borg Waartou awegg über alli Börter aai schweebi, beim Chappiliwingert am Bügel verbei schwenggi unn nai<sup>n</sup>swoo im Tööbili verlöschi, wo amool vor aalta Zita n an Groof vum aigna Bruoder erschlaaga worda sei.

## Einmal kehrt auch am Sitzbangg die Nachtruhe ein

Ma het der Wächter der Schtimm aa<sup>n</sup> kennt: «Ir Maana, wenn er no<sup>n</sup> nid ötscha baal Firoobat macha? – Köaran er nid, wia der Rii<sup>n</sup> ruu<sup>schat</sup> unn gmerggan er nid, wia der Pföa<sup>n</sup> wider vu der Schtaig no<sup>n</sup>ha truggt? Der Gguuli uff am Chilchtaorm het si schoa<sup>n</sup> am Viartel unn Zee ni trääit unn luogat in ds Feld ussi unn übera Rii<sup>n</sup> zum Melberg<sup>18</sup> dori. Morn gits Hööwetter, luogan nuu<sup>n</sup>, unn d Hööbergsschlädel wördan wider a Zit lang all Oobat wiss sii<sup>n</sup>, wenn d Sunna underi goot, er chunn luoga. Denn henn er wider Arbat, z mäaja unn z höüa, Wingert z falga n unn waiss ii waas alls! Unn wenn der Pföa<sup>n</sup> wider sött a Tuur lang guu<sup>n</sup> unn asoa toa<sup>n</sup> wia di voorig Wocha, wo n er aim baal der Törggariibel z sant am Löppel zum Fi<sup>n</sup>schter ussi ploosa unn z Nacht fascht d Techer abpletтарat het unn mit allam Grabs zua het wella, sa muossan wider a Tail uf d Winnwach, amol vu deena, wo a Huishaltig henn unn ann aigna Rooth!»

Glii druuf sinn all anander noo<sup>n</sup> uggschtnna unn henn si ggschtrengt, wia wenns schoa<sup>n</sup> Morga währ unn der Ggügel chrääiti. Denn het ma gmüatlig beid Henn in Hoosasagg ggnuu<sup>n</sup> unn ggluogat, ass ma n in der Tünggligi nid uf anander ui ggschtnna n ischt, het anann guot Nacht ggsait unn ischt hai<sup>n</sup>zua, aber nid wia der ander, wo amool füü<sup>n</sup> vor am Zwölfi uss am Atler chuu<sup>n</sup> unn wia letz am Wächter verbei ggschprunga n ischt unn gmaint het, er müess eba hai<sup>n</sup>, er heg köart sääga, der Voormitternachtsschloof sei am beschta. Beim Schparragassbrunna sinn dia Maana usanander. Seb isch no guot ggsii<sup>n</sup>, sus hett di aalt Neasa, wo a Bröggli witer juss in der Gguggeera jooba no<sup>n</sup> Liacht kaa<sup>n</sup> het, mööga maina, ds Nachtvolch sei uf Weega, unn wenn ara ds Letscht vu dem Toatazuug der Namma rüefi, sa müess si schterba.

Der Letscht aber ischt nid aini, der Hinderscht ischt aina ggsii<sup>n</sup>, der Boofel Hainz. Wo n er vum Chripplaada n awegg ischt, ischt er no<sup>n</sup> a Wiili beim Wächter schtuu<sup>n</sup> pliiba. Der Rööl ischt neana mea<sup>n</sup> umma ggsii<sup>n</sup>. Der Oodam het zum Boofel Hainz, wo selber o sinnerlebtig no<sup>n</sup> nia in der Fröndi ggsii<sup>n</sup> ischt, schints no<sup>n</sup> gmaint: «I glooba n, uf der ganza Welt – nid amol z Sanggalla – tuot ma n asoa bis in alli Nacht ia<sup>n</sup> zämmahogga, wia doo uf dem Sitzbangg bei üüs dahai<sup>n</sup> im Werdaberg!»

## Erläuterungen zur Umschrift

Jakob Kuratli hat seine Mundarttexte auf eine sehr persönliche Weise geschrieben. Er dachte beim Schreiben in erster Linie an den Einheimischen – und dieser wird auch ohne weiteres in der Lage sein, den vertrauten Sprachklang aus der vom Autor gewählten Schriftform herauszuhören.

Für den Ortsfremden mag dies nicht ganz so einfach sein. Dieser wird aufgrund seines andersartigen mundartlichen Hintergrundes nicht selten gewisse Formen aus Kuratlis Sprachschatz unrichtig interpretieren. Der Sarganserländer oder der Liechtensteiner etwa würde die vielen «ä» bei Kuratli (*Bärg, näbat, hät, sälber, usw.*) ihrer eigenen Sprache gemäss auffassen und damit teils unzutreffende Lautungen aus der Wartauer Sprache herauslesen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, nach einer Schreibung zu suchen, die einerseits dem Text und der hinter ihm stehenden Wartauer Lautung möglichst umfassend gerecht werden soll, die aber anderseits auch im ganzen Werdenberg (und darüber hinaus) möglichst wenig Anlass zu Missverständnissen bieten möge.

Dass die hier schliesslich zur Wiedergabe gewählte Umschrift nicht die einzige denkbare, nicht die einzige «richtige» ist, soll hier deutlich gesagt werden. Mancher Leser stellt sich vielleicht vor, gleich wie im Hochdeutschen gehe es auch bei der Schreibung der Mundart um eine einfache Entscheidung zwischen Richtig und Falsch. Doch wäre der Vergleich nicht zulässig. Im Falle unserer Schriftsprache können wir auf ein vollständiges Regelwerk zurückgreifen, das uns für die Verschriftlung traditionell zur Verfügung steht und an dessen Forderungen wir seit der Schulzeit gewöhnt sind.

Die Mundart steht demgegenüber gleich doppelt im Nachteil: Zum einen fehlt ihr zur Schreibung ein solches verbindliches Regelwerk und zum anderen weisen die Mundarten Laute und Formen auf, die sich grundsätzlich nicht leicht und oft auch nicht eindeutig schreiben lassen.

Abhilfe liesse sich da nur schaffen über die Verwendung einer wissenschaftlichen Lautschrift (phonetische Schrift). Sie würde die nötige Genauigkeit gewährleisten, sie würde davor bewahren, zu Verlegenheitslösungen greifen zu müssen.

Aber ihre Anwendung fällt hier ganz ausser Betracht, denn ihre Sonderzeichen sind nicht allgemein bekannt; sie würde hier nichts nützen.

Also muss im Spannungsfeld zwischen Lautgenauigkeit und Schreibbarkeit, zwischen den vielen Dutzend Lautnuancen der Mundart einerseits und den rund zwei Dutzend Zeichen des Schriftalphabets zum Vorneherein ein Mittelweg begangen werden, der zumindest die Hauptzüge festlegt und je nach der Absicht des Textes und der angebrachten Rücksichtnahme auf die Leserschaft wieder etwas anders ausfallen kann. Nie aber kann eine solche Schreibung alle Lautfärbungen individuell festlegen oder gar den Sprachklang authentisch abbilden; gerade Letzteres ist einzig dem Vorlesen vorbehalten. Wir haben diesmal auf die Einführung von Sonderzeichen fast völlig verzichtet (etwa zur Darstellung der unbetonten Vokale) und damit auch den Nachteil grösserer Beliebigkeit (im Bereich der Zeichen «e» und «a» in den unbetonten Wortsilben) in Kauf genommen. Es wird damit ein anderer Weg beschritten als im Werdenberger Jahrbuch (WJ) 1992, Seite 93, wo – der präzisen dokumentarischen Absicht des Textes entsprechend – weit mehr Nähe zur Sprechform gesucht wurde.

Wichtig ist uns auch hier vor allem, dass innerhalb der Mundart selber die unterschiedlichen Tonalitäten nach Möglichkeit auseinandergehalten, die lautlichen Oppositionen möglichst deutlich gemacht werden. So etwa die Diphthonge -ei- und -ai-, in: *beid* ‘beide’, aber *ggsait* ‘gesagt’. Oder die Länge-Kürze-Unterscheidung bei Vokalen: *Ross* ‘Pferd’, aber *rooss* ‘sehr’.

Oder die Markierung der Nasalierung: *Schii* ‘Ski’, aber *Schii* ‘Schein’. Die Nasalierung ist ein so zentrales Merkmal unserer Mundarten, dass sie schlechterdings nicht ignoriert werden kann. Kommt dazu, dass der Mundartwandel der Gegenwart zunehmend die alten Verhältnisse stark verwischt, so dass auch hier der dokumentarische Gedanke bei der Textausstattung stark mitspielt.

Dass hier nicht so weit gegangen wurde, auch die Vokalqualität zu markieren –



**Der Sitzbangg bei Andreas Schlegels Haus in Azmoos in leicht veränderter Besetzung. Bild (1933) bei Jakob Schlegel, alt Löwenwirt, Azmoos.**

Von links (vgl. auch Bild am Anfang dieses Beitrags): Georg Schlegel, 1895–1951 (ds Jööri Schlegels Teesa Jööri, Sohn von Andreas Schlegel und Vater von alt Löwenwirt Jakob Schlegel); Johann Jakob Gabathuler (ds Schmids Hansakob); Jakob Jahn (ds Chrschtaana Chööbi); Andreas Schlegel (ds Jööri Schlegels Tees); David Sulser (ds Schuomacher Jööris Tööf); rechts aussen der Verfasser des «Sitzbangg», Jakob Kuratl, 1899–1981 (ds Choaratlis Chööbi). – Das Originalfoto trägt auf der Rückseite die Widmung: «Azmoos, den 25. Brachmonat [Juni] 1933. Zur Erinnerung v. J[akob] Kuratl». Der Besitzer des Bildes, Jakob Schlegel (geb. 1925), kann sich persönlich an den Fototermin erinnern, bei dem er als Achtjähriger dabei war.

also die Frage, ob ein «*e*» geschlossen ist wie in *Esel*, oder offen, wie in *essen* – hat hier seinen Grund im Bestreben, das Schriftbild nicht über Gebühr zu belasten (vgl. die Mundarttexte in WJ 1992: dort wurde mit Akzenten gearbeitet); auch hätte sie eine weitere grosse Belastung für den Bearbeiter bedeutet, und zudem ist anzunehmen, dass viele Leser den Sinn dieser Markierungen sowieso nicht eingesenkt und vielmehr den Eindruck eines Zeichendickichts gewonnen hätten. Dennoch müsste man streng genommen darauf bestehen und wäre die Massnahme auch hier notwendig und wünschbar gewesen, denn nun sind Wörter wie *schella* ‘schälen’ und *schella* ‘schellen, läuten’ von ihrer Schreibung her überhaupt nicht zu unterscheiden.

Aber der Entscheid fiel hier eben aus praktischen Erwägungen in die andere Richtung, und so bleiben die geschlossenen bzw. offenen «*e*» und «*o*» etwa in *Goofa* ‘Kinder’, aber *Ggrotza* ‘Tanne’, in *Chella* ‘Kelle’, aber *bella* ‘bellen’ unbezeichnet.

Besonders problematisch ist die Nicht-Unterscheidung etwa beim Verb *haben*, wo ja zwingend zu unterscheiden ist zwischen den häufigen Formen *er het* ‘er hat’ und *er hett* ‘er hätte’ (die sich nur durch eben dieses Merkmal ‘offen-geschlossen’ unterscheiden). Hier haben wir uns mit dem Trick beholfen, beim Irrealis («*er hätte*») ein Doppel-*t* zu setzen (also: *hett*), was dann das geschlossene *e* suggerieren soll, gegenüber *er het* («*er hat*») als Normalfall. Die Lösung scheint in der Praxis

gangbar, ist aber in Wirklichkeit ein ganz asystematischer Einzelentscheid.

Es ist also zu unterstreichen, dass das hier vorgelegte Ergebnis nicht die Mundartschreibung ist. Sie befriedigt auch den Bearbeiter selber nicht, ist im Grunde viel zu vage, eben in manchen Richtungen zu wenig ausgebaut, und das ist vor allem dann als unbefriedigend zu werten, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Jahrbuch nicht zuletzt auch ein kulturelles Vermächtnis, ein Archiv sein soll für spätere Generationen, die mit Sicherheit die Sprache unserer Väter nicht mehr sprechen werden und dann überfordert sein werden, wenn sie vor der Aufgabe stehen, zweideutige Schreibungen zu interpretieren. Anderseits würde ein Mehreres vom heutigen Leser eben auch kaum geschätzt.

Kompromisse prägen also das Bild, und oft nicht sehr glückliche. Unschön sind etwa die folgenden Fälle:

- Die leicht aufdringlich wirkenden auslautenden *-a* bei jeglicher Schattierung von tonlosem *e* bis *a* (*macha*, *phönnna*, *Garta*, *er het aga ggsea*, usw.); es ist zu vermuten, dass hier viele Leser zu einem übertriebenen Lauteindruck kommen.
- Nicht eben schön sind auch die Doppelgg im Anlaut bei den Perfekt-Partizipien (*ggrüiba* ‘gerieben’, *ggluogat* ‘geschaut’; jedoch wird es sein müssen. Bei Verben auf *m-* und *n-* immerhin ist einfaches *g-* vorzuziehen (*gmacht*, *gnuschteret*), weil das *g-* dort eher als *p-* bzw. *t-* gesprochen wird). Ein Rückgriff auf das romanische *C-* ist halt auch nicht mehr allgemein statthaft (auch wenn Kuratli in Eigennamen wie *Cunza* Gonzen oder in Sachwörtern wie *Cunnta* ‘Tümpel’ das Zeichen «*c*» unbefangen verwendete).
- Die vom Autor verwendeten Diphthonge *-uo-* und *-üö-* (und *-ää-*) sind belassen worden, obgleich in Wirklichkeit ein *ue* oder ein *üe* ebenso möglich und wohl auch weitgehend gleich passend gewesen wäre.

• Eine besondere Schwierigkeit liegt im typisch wartauischen lautlichen Zusammenfall von offenem *ee* (etwa in: *leesa* ‘lesen’) und überoffenem *ä* (*Chääs* ‘Käse’). Das Problem liegt darin, dass der Vokal in *Chääs* in Wartau gleich gesprochen wird wie der in *leesa*, während weiter nördlich, von Sevelen an abwärts, ein Wort wie *Chääs*, *Hääs*, *Pfättena*, mit überoffenem *-ää-* zu lesen ist. In Kuratlis Text wimmelte es nun von *ä*-Schreibungen, die für den Wartauer lautgerecht, für die übrigen Werdenberger dagegen missverständlich wären (*lääsa* ‘lesen’, *pflääga* ‘pflegen’, *Mänsch* ‘Mensch’, *bätta* ‘beten’), weil sie etwa vom Sarganserland her prompt auch mit *-ää-* gelesen und damit falsch aufgefasst würden. – Also überall *-ee-??* Dies ginge auch nicht gut, da man umgekehrt kaum *Chees* für ‘Käse’ schreiben sollte oder *Beer* für ‘Bär’. Hier wurde jeweils nach dem wortgeschichtlichen Hintergrund entschieden, und das heisst bei uns konkret: Sprechen die übrigen Werdenberger überoffenes *-ä-*, dann wird auch hier *ä* geschrieben (*Chääs* ‘Käse’, *gäär* ‘gar’, *sääga* ‘sagen’, *Wääldli* ‘Wäldchen’). Dort aber, wo die Werdenberger nördlich von Wartau das mittlere *-e-* sprechen (also wie in *Vee* ‘Vieh’), wird auch bei der Wiedergabe der Wartauer Mundart *-e-*

bzw. *-ee-* geschrieben (*dee* ‘dieser’, *Vee* ‘Vieh’, *heer* ‘her’, *Scheer* ‘Schärmaus’, jedoch *Schäär* ‘Schere’).

Soviel soll hier genügen; der Text mag im Übrigen für sich sprechen. Auch die hier gewählte Schreibung ist nicht mehr als eine pragmatische Annäherung, und solche können je nach Umfeld wieder anders ausfallen.

Der Bearbeiter ist nach wie vor der Meinung, dass die noch genauere Schreibung, wie sie in «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch im Werdenberger Jahrbuch 1992, 93ff., verwendet wurde, vom dokumentarischen Standpunkt her vorzuziehen und mit einiger Übung immerhin auch noch recht gut lesbar wäre.

H.S.

## Glossar

|  |   |
|--|---|
| <i>Aagetli</i> weibl. Vorname Agatha   | <i>Chachlapfiifa</i> f. ‘Tabakpfeife mit Porzellankopf’   |
| <i>aa"ggluu</i> (zu: <i>si aa"luu</i> ) ‘sich niederlassen, sich herbeilassen’ | <i>Chäs</i> pl. (unbekannt), ein Teil der Traubensprese, wohl das ‘Muttergewinde im Joch, durch das die Spindel gedreht wird’ |
| <i>Aa"li</i> n. ‘Liebkosung’   | <i>Chaschper</i> männl. Vorname Kaspar  |
| <i>abchiiba</i> ‘ausschimpfen’   | <i>cheana</i> ‘jammern’   |
| <i>abgännt</i> ‘querulantisch’ (eigtl.: «abgehend»)                            | <i>Cheefanäggmer</i> m. ‘Handbohrer’  |
| <i>abmassla</i> ( <i>si -</i> ) ‘(sich) abmühen’                               | <i>chifla</i> ‘schimpfen, keifen, zanken’   |
| <i>abtschappa</i> [‘Unkraut] abschaben, abschlagen’                            | <i>Chiidli</i> n. eigtl. ‘Keim, Spross’, auch ‘kleines Mass’; in der verneinten Redewendung <i>kai</i> Ch. ‘kein bisschen’    |
| <i>aga</i> ‘ihn’ (unbetont, nach dem Verb)                                     | <i>Chigg</i> m. ‘Rauhreif’  |
| <i>Aicharuuna</i> f. ‘vom Sturm gefällte Eiche, Totholz’                       | <i>Chinnett</i> f. ‘Kindbett’   |
| <i>ai"lützic</i> ‘einzelgängerisch’  | <i>Chläpf</i> m. ‘Schläge (auf den Hintern)’  |
| <i>ainerschmoool</i> ‘auf einmal’  | <i>Chlepfeschella</i> f. ‘getriebene Viehschelle mit viereckiger Öffnung’   |
| <i>ai"schiar</i> ‘stur, einzelgängerisch’                                      | <i>Chlettara</i> f. pl. ‘Kletten’   |
| <i>Annabaabili</i> weibl. Vorname Anna-Barbara                                 | <i>Chlimsa</i> f. ‘Spalte’  |
| <i>Äschahuttlia</i> m. ‘Lappen für die Reinigung des Holzbackofens’            | <i>chlüberlig</i> ‘knapp, geizig’   |
| <i>aschpigs Loob</i> n. ‘Espenlaub’  | <i>Chnorra</i> m. ‘Brocken, grosses Stück’  |
| <i>atweerschtig</i> ‘gegeneinander’  | <i>Choaret</i> männl. Vorname Konrad  |
| <i>Azmas</i> Ortschaft Azmoos  | <i>Choobli</i> männl. Vorname Jakob   |
| <i>Bääbi</i> weibl. Vorname Barbara  | <i>Chörpsa</i> f. ‘hölzerner Rückenträgbottich für das Traubengut’  |
| <i>Baartli(me)</i> männl. Vorname Bartholomäus                                 | <i>Chrangli</i> m. ‘Geizhals’   |
| <i>Bachata</i> f. ‘Backgut; das auf ein Mal gebackene Brot’                    | <i>chrepfig</i> ‘stark, gesund’   |
| <i>Ba"holz</i> n. ‘Bannwald’   | <i>chressla</i> ‘kraxeln’   |
| <i>Berrlig</i> m. ‘Heuschöchl, kleiner Heuhaufen’                              | <i>Chriasiibiira</i> f. eine Birnensorte  |
| <i>bhüet is trili</i> , Ausruf des Erstaunens (eigtl. ‘behüet uns treulich’)   | <i>Chriippalaada</i> m. ‘dicker Laden, vordere Wand der Futterkrippe, an dem das Vieh angebunden wird’                        |
| <i>Bommer</i> m. Sargmacher  | <i>Chrippozaa</i> m. ‘senkrechte Balken der Futterkrippe’   |
| <i>Böngertli</i> n. ‘kleiner Baumgarten’                                       | <i>Chüetschi</i> n. ‘Kuhkalb’   |
| <i>Boogachratta</i> m. ‘Henkelkorb’  | <i>Chuuchla</i> f. ‘Spindel, Kunkel, Spinnrocken’   |
| <i>Borgili</i> weibl. Vorname Burgula  | <i>Chuugliberrli</i> n. eine Birnensorte  |
| <i>boualag</i> ‘aus Baumwolle, baumwollen’                                     | <i>Chuu"schtööfili</i> n. ‘Stubenofen mit Sitzbank’   |
| <i>Brattig</i> f. ‘Kalender’   | <i>dreiggschtrechat</i> ‘von einer Kuh, die nur an drei Zitzen Milch gibt’  |
| <i>Briisa</i> f. ‘Prise (Schnupftabak)’  | <i>drii"patscha</i> ‘dreinschlagen’   |
| <i>Broatmiggla</i> f. ‘Brosamen’   | <i>drii"peffla</i> ‘drei reden, -maulen’  |
| <i>brööla</i> ‘weinen’   | <i>dröüa</i> ‘drohen’   |
| <i>Brööl</i> m. ‘einzelner Schrei, «Brüll»’                                    | <i>earschtmelch</i> (von der Kuh) ‘nach dem ersten Abkalben, erstmals Milch gebend’   |
| <i>Brootisfragg</i> m. ‘Bratenfrack’   | <i>ebadiggamoool</i> ‘hie und da’   |
| <i>Brünili</i> n. ‘Veilchen’   | <i>erchuola</i> ‘kühl werden, erkalten’   |
| <i>Buidel</i> m. ‘Person, die minderwertige Arbeit zu verrichten hat’          |   |
| <i>Bütta</i> f. ‘Bottich für die Traubenmaische’                               |   |
| <i>Chaarscht</i> m. ‘Erdhacke mit Zinken’                                      |   |

|   |  |
|---|--|
| erschwigga 'flüchtig) erblicken'  | gguu"nigglat, Part. Perf. zu: <i>uu"nigglia</i> (unpers.) 'heftig an die Fingerspitzen frieren'                            |
| ertloot, 3. Pers. zu: <i>ertluu"</i> , eigt. «entlassen»; (von trächtigen Kühen), 'anfangen, Euter zu machen'                           | Ggiüfer n. 'Schuttkegel'   |
| ertnugga 'einnicken'  | Ggumpfa m. 'grosse Pfütze'   |
| ertooba 'wild, wütend werden'   | Gguuli m. 'Hahn' (s. auch <i>Ggiiggel</i> )  |
| Fääljoor n. 'schlechtes Jahr, Fehl Jahr'  | ggwuu"lig 'gewöhnlich, meistens'   |
| Faasel m. 'Gruppe, kleine (Ziegen-)Herde'   | Gibärt männl. Vorname Gubert   |
| Fazanedli n. 'Nastuch'  | Glei m. 'spitzer Schrei (von Kindern, Ferkeln)'  |
| fergga '(mühsam) schleppen, tragen, rücken'   | glumpfig 'elastisch, dehnbar'  |
| Fergger m. 'Person, welche die Vermittlung und Spedition der Stickereiheimarbeit besorgt'   | Goof m. 'Kind'   |
| Flagg m. 'auflodernde Flamme, grosses Feuer'  | goola (von der Katze) 'schäkern, balgen, Mutwillen treiben'  |
| fortggrobat, (Part. Perf. zu: <i>rooba</i> ) 'weggezügelt'  | gopmerchid (Ausdruck der Verstärkung)  |
| frei(na) 'gutmütig(er)'   | Goudi macha 'festen, Spass machen'   |
| frilli 'freilich'   | Greatli weibl. Vorname Margreth  |
| füller (zu: <i>fiul</i> 'faul, schlecht'), 'schlimmer'  | Grootjoor n. 'gutes Jahr'  |
| Füürschtai" m. 'kübische Bonbons bei Hochzeiten'  | gschennig 'naschhaft'  |
| Gaili f. 'Geilheit'   | Gschäftritträggli 'Schublade im Schrank oder Buffet'   |
| Gallis männl. Vorname Gallus  | Gschtelaaachi n. 'unordentliche, improvisiert aufeinandergetürmte Anordnung'   |
| gatzga 'gackern'  | Gsiuum n. 'Nachwuchs'  |
| Ggalaili n. 'Maiglöcklein'  | Guscht m. 'Ausstrahlung'   |
| ggcheanat, Part. Perf. zu: <i>cheana</i> 'jammern'  | guula (unpers.) 'stürmen und schneien'   |
| ggchifflat, Part. Perf. zu: <i>chifla</i> 'schimpfen, keifen, zanken'   | güümla 'gaumen, verwöhnen'   |
| ggchresslat, Part. Perf. zu: <i>chressla</i> 'kraxeln'  | Gwääita f. 'angewехter Schnee, Wächte'   |
| ggfeelig 'vom Glück begünstigt'   | Hächla f. 'Nadelbrett, Gerät zur Auf trennung der Pflanzenfasern z. B. bei der Flachsverarbeitung'                         |
| ggferggat, Part. Perf. zu <i>fergga</i> 'schleppen, tragen, rücken'   | Haimschchuo f. 'Kuh, die über den Sommer nicht auf die Alp kommt, sondern für die Selbstversorgung zu Hause behalten wird' |
| ghennahuitat, Part. Perf. zu: <i>hennahuuta</i> 'Hühnerhaut bekommen'   | Hairi männl. Vorname Heinrich  |
| giggara 'vor sich hin lachen, kichern'  | Hänggaler m. eine Birnbaumsorte  |
| gglaibt, Part. Perf. zu: <i>laiba</i> '(Speisen) übrig lassen'  | Hannis männl. Vorname Johannes   |
| Ggluggari f. 'Gluckhenne'   | hantlig 'rasch, geschwind'   |
| gglüat, Part. Perf. zu: (g)lüu (?) 'Laut von sich geben' (Klagelaut des Viehs)  | Hartli männl. Vorname Leonhard   |
| gniagga 'schwanken, federn'   | Heegal m. 'Messer'   |
| Ggölggi n. 'Auszuss des Kruges'   | Heert m. 'Erde, Erdreich, Humus'   |
| ggoppel o (Ausruf der Bestätigung, Beipflichtung)   | hennahuuta (unpers.) 'Hühnerhaut bekommen'   |
| Ggraïs n., in der Redewendung <i>er hets nicht recht im Ggraïs</i> 'er befindet sich in einer unguten Lage'                             | Höa"li n. 'Kücken'   |
| ggritzga 'knarren'  | Hoawannschtaï" m. ein Steinbrocken aus dem Steinbruch an der Hohen Wand am Schollberg                                      |
| ggsaipfnat, Part. Perf. zu: <i>saipfna</i> 'einseifen'  | Hoffert f. 'Hochmut, Putzsucht'  |
| ggschalmeiat, Part. Perf. zu: <i>schalmeia</i> 'sing'en'  | Hooggamaa" m. 'ein Wasserkobold'   |
| ggschätäät 'behäbig, langsam'   | Hööschoroata f. 'Schneidegerät zum Zerteilen des Heustocks'  |
| ggschwallnat, Part. Perf. zu: <i>schwallna</i> 'stark regnen'   | Hopp n. 'Haupt, Stück (Vieh)'  |
| ggsorchlat, Part. Perf. zu: <i>sorchla</i> 'ein schlürfendes Geräusch machen' (beim Saugen an der Tabakpfeife, wegen des Pfeifensaftes) | Höpli n. siehe <i>Hopp</i>   |
| Gguggeera f. 'Dachgaube'  | Huchler m. 'Waldoireule'   |
| Ggüggel m. 'Hahn' (s. auch <i>Gguuli</i> )  | hüffla 'anhäufeln'   |
|   | Huisräatili n. 'Hausrotschwanz'  |
|   | Huijum (Kampfruf der Nachtbumen, Auforderung zum Kampf)  |
|   | Hutli m. 'Sauser'  |
|   | hüüsla 'spielen'   |
|   | i"hi"peffa '(in eine Fläche) hineinschnitzen, hineinschneiden'   |
|   | Inachli n. 'Enkelin'   |
|   | jeeger o (Ausdruck der Verwunderung)   |
|   | Jööri männl. Vorname Georg   |
|   | kann (vermööga) 'problemlos, reichlich (sich leisten können)'  |
|   | Karbendler m. eine Apfelsorte  |
|   | koarlaas 'gehörlos'  |
|   | kompfuis 'konfus, verworren'   |
|   | kumood 'bequem'  |
|   | Kunträäri n. 'Gegenteil'   |
|   | laiba '(Speisen) übrig lassen'   |
|   | Lea"li weibl. Vorname Lea  |
|   | Leartli männl. Vorname Leonhard  |
|   | liiberamänt 'vollständig, restlos'   |
|   | Luusi f. 'Lustbarkeit'   |
|   | malaader 'krank, kränklich'  |
|   | malafiz guot 'verflixt gut'  |
|   | Malter n. 'Hohlmasse für Getreide', fig. 'Last'  |
|   | Mäscher m. 'Hornhaut'  |
|   | Mätzirogg f. 'Rock aus solidem Wollstoff'  |
|   | Meelpapp m. 'Klebstoff aus Mehl und Wasser'  |
|   | Meis männl. Vorname Jeremias   |
|   | Mii"slí n. 'ein- bis zweijähriges Rind'  |
|   | Mischforgga f. 'Mistgabel'   |
|   | Molcha n. 'alpwirtschaftlicher Ertrag an Käse und Butter, Molken'  |
|   | Moodl m. 'Form, Muster; Aussehen, Ähnlichkeit der Kinder mit ihren Eltern'   |
|   | Muiderwetter n. 'kränkelndes, nebliges, nasses Wetter'   |
|   | Mungg m. 'Murmeltier'  |
|   | Muuchaima f. pl. 'Grillen'   |
|   | muur 'weich'   |
|   | Naana f. 'Grossmutter'   |
|   | nai"sis 'irgend etwas'   |
|   | Neasa weibl. Vorname Agnes   |
|   | nidsig 'abwärts'   |
|   | Niini m. 'Grossvater'  |
|   | Nuata f. pl. 'Fugen'   |
|   | Öärlichraaga m. 'Stehkragen'   |
|   | Oberlilch n. 'Oberleintuch, Bettlaken'   |
|   | Obertiili f. 'Estrich'   |
|   | Ochsamiini f. 'Ochsengespann'  |
|   | Oofawüscht m. 'Lappen an einem Stiel für die Reinigung des Backofens'  |
|   | Öpfelbrugg f. 'Apfelhurde'   |
|   | Orschla weibl. Vorname Ursula  |
|   | paaït, Part. Perf. zu: <i>paaia</i> 'von der Sonne röten, welk werden'   |
|   | pettaliita 'Betzeit läutnen'   |
|   | Pfüfaschtiar m. 'Drahtstück für die Reinigung der Tabakpfeife'   |

|  |  |
|--|--|
| Pfneggati f. 'verunstaltende Schnitzerei'                                      | Schpuisa f. 'Braut'  |
| Pfochnaana f. 'Ururgrossmutter'  | Schpuisawaaga m. 'Brautwagen, auf dem die Mitgift gefahren wird'   |
| phengga 'festhalten, anhängen'   | Schpiüsslig m. 'Bräutigam'   |
| Piapati f. 'Gepiepse'  | Schtaadel m. 'Heustall'  |
| Piguidawaar f. (von <i>Piguida</i> f. 'Wiesenkerbel') für 'nichtsnutzige Ware' | Schtabella f. 'Stuhl, Holzholz'  |
| piüscha 'leise stöhnen, seufzen'   | Schtai <sup>n</sup> poola 'Steine werfen'  |
| Pipolder m. 'Schmetterling'  | schtänttiar 'stehend dürr'   |
| plappat voll 'randvoll'  | Schooblüüi f. 'Staublawine'  |
| plätzawiis, in der Redewendung: z plätzawiis 'streckenweise, teilweise'        | Schtrool, in der bekräftigenden Redewendung beim Schtrool m. 'beim Strahl, wahrlich'   |
| pletzat 'geflickt'   | schtroolig 'ungebührlich'  |
| pleera 'laut weinen'   | Schtruufel m. 'Auseinandersetzung, Streiterei'   |
| plugga 'pflücken'  | schrütta 'pressieren, hetzen'  |
| Plumpa f. 'Viehtreichel, grosse, getriebene Schelle'                           | Schtüiatla f. 'Webstuhl'   |
| plütscha n. 'Nüsse knacken'  | Schtuubathuis n. 'Haus, in dem sich die jungen, ledigen Leute treffen'   |
| Plutta m./f. pl. 'Nackte, Bartlose', d. h. 'Kinder'                            | Schüübel m. 'grosse Anzahl'  |
| poola 'werfen' (z. B. Steine)  | Schwäher m. 'Schwager'   |
| pördalat 'gebündelt'   | schwallna 'stark regnen'   |
| Porggetli männl. Vorname Burkhardt   | schwella 'zunehmen, dick werden'   |
| praschta 'krachen'   | Schwigg m. 'rascher Blick'   |
| pschlegga 'ablecken'   | senna doo! (Ausdruck des Unmutes)  |
| pschtegga 'stecken bleiben'  | sennawia! (Ausdruck des Unmutes)   |
| Raafaneegel m. pl. 'grosse Nägel'  | Söaggi m. 'Geiferer'   |
| räässar Woofa f. 'gröbere Werkzeuge'   | sorchla (von der Tabakpfeife) 'ein schlürfendes Geräusch machen (beim Saugen, wegen des Pfeifensaftes)'                                    |
| raisa 'herrichten'   | Suarli männl. Vorname Hansulrich   |
| Reegili weibl. Vorname Regula  | Tabaggrappi f. 'Tabakmühle'  |
| Rineeter m. pl. eine Apfelsorte  | Tabaggseggl m. 'Tabakbeutel'   |
| Rolla f. 'kleinere, rundliche Viehtreichel'                                    | Tächat m. 'Tüchtiger, KÖnner', eigt. <i>Dechant</i> 'Dekan, Vorsteher eines geistlichen Kapitels', fig. 'der Erste, Gescheiteste, Klügste' |
| rooba 'zügeln, umziehen'   | täppla 'in kleinen Schritten gehen'  |
| roos 'stark, heftig'   | techa, Part. Perf. zu: tiicha 'leise schleichen'   |
| Rosswäschi f. 'Hornisse'   | Tees männl. Vorname Andreas  |
| Ruggchüübili n. 'hölzerne Milchtanze zum Tragen auf dem Rücken'                | tiicha 'leise schleichen'  |
| Ruob f. 'Ruhe'   | Tüs männl. Vorname Matthias  |
| Ruuna f. 'Baumleiche, Totholz'   | Tomma männl. Vorname Thomas  |
| saipfna 'einseifen'  | Toovi männl. Vorname David   |
| Schaffrait f. 'altmodischer halbhoher Küchenschrank'                           | Tööri weibl. Vorname Dorothea  |
| schalmeia 'singern'  | träagat 'trächtig'   |
| schämmig 'schüchtern, verschämt, ungeschickt'                                  | Truuabajeger m. 'Traubenhüter'   |
| Schleggmilach f. 'Buttermilch'   | Truuabatruechter m. 'Pergola, Spalier'   |
| Schlüsselpfüfer m. 'Dorfgespenst'  | Truumaa m. 'Balken'  |
| schmaizna 'leichte Föhnwolken treiben'   | Tschoopa m. 'Kittel'   |
| Schnitztroog m. 'Truhe zur Aufbewahrung von gedörrtem Obst'                    | tschoggarnogga 'kräftig züchtigen, drangsaliieren'   |
| Schnupftabagrappi f. 'Schnupftabakmühle'                                       | Tscholla m. 'Schollen', in der Redewendung: an Tscholla lacha 'einen kräftigen, plötzlichen Lachstoss von sich geben'                      |
| schnöaza 'zügig mähen'   | Tschuppla f. 'Menge, eine Handvoll'  |
| schperza 'treten, mit den Füßen ausschlagen'                                   | Tünggli f. 'Dunkelheit'  |
| Schpigg m. 'Wink'  | tuschuur 'immer, immer wieder'   |
| schpiggle 'nachsuchen, nachlesen'  |  |
| Schpilla f. 'Gewinde, Spindel'   |  |
| Schpoothöadla f. eine zum Dörren geeignete Birnensorte                         |  |
|  | ufbigear, Part. Perf. zu: <i>ufbigeara</i> 'aufbegen, reklamieren'   |
|  | ufmacha 'musizieren, zum Tanz aufspielen'  |
|  | uisgghuiat, Part. Perf. zu: <i>uishuita</i> 'enthäuten, ausnehmen'   |
|  | uisgmupft, Part. Perf. zu: <i>uismupfa</i> 'lächerlich machen'   |
|  | uiszänna 'verspötteln, verhöhnen, die Zunge herausstrecken'  |
|  | Ulmer m. 'kurze, gekrümmte Tabakpfeife'  |
|  | ummagüüna 'herumlungern'   |
|  | ummarupfa 'herumzerrn'   |
|  | Ummihaiser f. 'Leichenbitterin'  |
|  | Uu <sup>n</sup> ggfeel n. 'Unglück'  |
|  | uu <sup>n</sup> ggfeelig werda 'von Unglück heimgesucht werden'  |
|  | uu <sup>n</sup> nigglia (unpers.) 'heftig an die Fingerspitzen frieren, wenn man an die Wärme kommt'                                       |
|  | Uu <sup>n</sup> schligliacht n. 'Talglicht'  |
|  | uu <sup>n</sup> truurat 'unbekümmert, unbesorgt'   |
|  | verantara 'verunglimpfen'  |
|  | verbröüt, Part. Perf. zu: <i>verbröüa</i> , in der Redewendung si nid verbröüa 'sich nichts anmerken lassen, keine Reaktion zeigen'        |
|  | Verch m. 'Kernholz' (hinter dem Splint); fig. 'das Innerste' in der Redewendung bis in Verch i <sup>n</sup> hi 'bis ins Innerste'          |
|  | vertschnäpfa 'sich versprechen'  |
|  | verschtramma 'ungelenkig werden'   |
|  | Verzadarata f. 'das Ablesen von Beeren von einer Traube'   |
|  | waili 'flink, schnell'   |
|  | wercha 'arbeiten, schaffen'  |
|  | wii <sup>n</sup> sa 'quietschend schreien'   |
|  | willwengisch 'wankelmütig'   |
|  | wuara 'Dämme, Wuhre bauen und reparieren'  |
|  | Xanderli männl. Vorname Alexander  |
|  | zangga 'streiten'  |
|  | Ziaf m. 'Mühsal, grosse Mühe'  |
|  | Zigg m. 'Spur, Merkmal, Schimmer'  |
|  | Zililata f. 'Zeile, Reihe'   |
|  | Zillschitt n. 'Zugvorrichtung beim Tierfuhrwerk'   |
|  | Zitchuo f. 'zum ersten Mal trächtiges Rind'  |
|  | zlitzel 'zu wenig'   |
|  | Zörchöpfel m. eine Apfelsorte  |
|  | z totz chuu <sup>n</sup> 'zu Rande kommen'   |
|  | zu andarna Chinn 'Geschwisterkinder, Cousin, Cousins'  |
|  | Züschgli n. 'kleiner Wagenschopf'  |
|  | z Watt guun 'vor dem Mähen die Grenze abschreiten'   |
|  | Zwiaggala f. 'Astgabel'  |
|  | Zwilchhoosa f. 'grob gewobene Hose'  |
|  | zwörrla 'kugeln, hüpfend rollen'   |